

Arbeitsverdichtung  
immer mehr!  
Arbeitsbedingungen  
sind schlecht wie bisher

Die  
Arbeitsbedingungen der  
Erzieherinnen sind die  
Lebensbedingungen  
der Kinder!

Investition in  
soziale Arbeit  
sind Investition  
in die  
ZUKUNFT



**DDS**

Zeitschrift  
der Gewerkschaft  
Erziehung und Wissenschaft  
Landesverband Bayern

November  
2009

Die Forderung bleibt:  
**Soziale Arbeit  
ist mehr wert**

## Rutschgefahr – soziale Arbeit ist mehr wert

### 3 Was heißt Wertschätzung sozialer Arbeit?

Interview mit Norbert Hocke

### 5 Die Harmoniefalle

Interview mit Wolfgang Nördlinger

### 7 Lächeln, bis es weh tut

von Gabriele Frydrych

### 8 Elementarbildung – ein neuer Studiengang

von Anna Katharina Gehring

### 10 Computer im Kindergarten

Das Projekt MuLa – Multimedia-Landschaften für Kinder  
von Petra Nalenz

### 12 Keine Ganztagschule als Billighort!

von Günther Schedel-Gschwendtner

## Was es sonst noch gibt

### 14 Das wahre Gesicht des BAMF

von Peter Weiß

### 15 Warum München so anders ist ...

Warum SchülerInnen hier (trotzdem) besonders gut lernen können ...  
Warum manches Projekt zuerst zum Stolpern und dann zum Denken führt ...  
von Wunibald Heigl

### 16 Erlesenes

- Emanzipation in der politischen Bildung  
- Jugend – Medien – Identität. Identitätsarbeit Jugendlicher mit und in Medien

### 18 Nachrichten aus der GEW Bayern

## Rubriken

### 20 Dies und Das

### 22 Veranstaltungen

### 23 Glückwünsche und Dank

### 24 Kontakte

## Bitte schon mal Termine vormerken:

Zur Vorbereitung der Betriebsratswahlen 2010 sind im Januar zwei Betriebsrätekonferenzen der GEW Bayern geplant:

am 16. Januar 2010 in Nürnberg und

am 23. Januar 2010 in München.

Genauer Ort, Zeit und weitere inhaltliche Informationen werden wir in unserer Dezember-Ausgabe bekanntgeben.

## Telefonische Sprechzeiten der GEW-Rechtsstelle mit Beratung für GEW-Mitglieder:

Montag und Donnerstag

von 13.00 - 16.00 Uhr • Tel.: 0 89-54 37 99 59

Bitte Mitgliedsnummer bereithalten!

Ab \_\_\_\_\_ gilt folgende Änderung (meiner Adresse, Bankverbindung, Eingruppierung, Beschäftigungsart, Teilzeit, Erziehungsurlaub, Arbeitsstelle, GEW-Funktion ...)

Name:

Mitgliedsnummer:

Änderung:

Bitte zurück an GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München  
Grundsatz aller Gewerkschaften: Wer weniger verdient, zahlt weniger Beitrag (wenn es uns mitgeteilt wird!). Wer unter dem satzungsgemäßen Beitrag liegt, verliert seinen gewerkschaftlichen Rechtsschutz!



## Was aber bleibt? –

Nun, den Arbeitgebern bleiben künftig eine ganze Menge sogenannter »Lohnzusatzkosten« erspart, was, exakt benannt, bedeutet, dass den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten das Arbeitsentgelt gekürzt wird. Das euphorisierte Honigkuchengrinsen eines Guido Westerwelle während der Pressekonferenz zur Verkündung des Koalitionsvertrages auf die subjektive Befindlichkeit eines befriedigten Ehrgeizlings zu reduzieren, der endlich Teilhabe an der Macht erringen konnte, greift leider zu

kurz. Spätestens die uneingeschränkte Zustimmung, die Arbeitgeberpräsident Hundt dem Verhandlungsergebnis zollte, müsste allen die Augen geöffnet haben. Mehr Netto vom Brutto? Das wird es wohl geben. Aber es ist eigentlich kaum noch eine Frage, für wen? Auch die nebulösesten Formulierungen im Koalitionsvertragsentwurf\* verweisen auf die kommende massive Umverteilung zugunsten der jetzt schon Besserverdienenden – gehüllt in ein scheinwarmes Mäntelchen aus Sozialfloskeln. Aber »der Kaiser ist nackt!«. Wohltaten treffen nur wenige: Die mit viel Getöse verkündete Erhöhung des Schonvermögens für Hartz-IV-EmpfängerInnen z. B. kommt nur einem kleinen Personenkreis zugute, ebenso wie die Erhöhung des Kinderfreibetrages. Mehr Kindergeld wird denen, die es am dringendsten benötigen, von ihrem Hartz-IV-Satz wieder abgezogen – ein Nullsummenspiel für die Ärmsten also. Zu denen gehören demnächst auch Staat und Kommunen. Die werden im immer enger werdenden Korridor zwischen »Schuldenbremse« und Steuererleichterungen für Unternehmen und Reiche in die Privatisierungsfalle getrieben.

Karin Just

\* Der verabschiedete Vertrag lag bis zum Redaktionsschluss noch nicht vor.

Folgende Themen sind in Planung bzw. in unserem Themenspeicher – Beiträge dazu und weitere Vorschläge erwünscht: Lebenszeit/Arbeitszeit/Altersteilzeit/Freizeit – Arbeitszeitmodelle • Rechtsextrémismus/Das bayerische Handlungskonzept • Sicherheit an Schulen/zielgerichtete Gewalt an Schulen • Sinkende SchülerInnenzahlen – Welche Utopien haben wir? • Jahrgangsübergreifendes Lernen/Jahrgangsübergreifende Klassen/Heterogenität und Lernen • Laptop-Klassen/Moodle/Web II – aktueller Stand • Arbeit mit behinderten Menschen • LehrerInnenausbildung • Religionen im Aufwind.

## Die bundesweite Aktion Bildungsstreik 2009 geht weiter:

Am 17. November 2009 sollen die nächsten Aktionen stattfinden.

Die Schülerinitiative München ruft zur Demonstration auf:

Treffpunkt 8.30 Uhr Geschwister Scholl-Platz,

Kundgebungsbeginn: 9.00 Uhr, Demonstration: 10.00 Uhr

## Impressum:

DDS • Die Demokratische Schule • Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Bayern, Geschäftsstelle: Schwanthalerstr. 64, 80336 München, ☎ 0 89-5 44 0 8 1 0 • Fax: 0 89-5 38 94 87 • e-mail: info@bayern.gew.de • www.gew-bayern.de  
Redaktionsleiterin: Karin Just, Heimeranstr. 58, 80339 München, ☎ 0 89-51 00 91 02 oder über die Geschäftsstelle der GEW erreichbar ☎ 0 89-54 40 81 0 • Fax: 0 89-538 94 87 E-Mail: KJ@bayern.gew.de

Redaktionelle MitarbeiterInnen: Verena Escherich, Hannes Henjes, Sabine Herzig, Petra Nalenz, Gele Neubäcker, Ute Schmitt, Doro Weniger, Wolfram Witte.

Gestaltung: Karin Just

Bildnachweis (soweit nicht beim Foto berücksichtigt): Karin Just; privat

Druck: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München, ☎ 0 89-5 02 99 94

Anzeigenannahme: über die Redaktionsleitung

Anzeigenverwaltung: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München,

☎ 0 89-5 02 99 94, E-Mail: team@druckwerk-muenchen.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1.1.2003 gültig.

Mit Namen oder Namenszeichen gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der betreffenden VerfasserInnen dar und bedeuten nicht ohne weiteres eine Stellungnahme der GEW Bayern oder der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Druckschriften wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Der Bezugspreis ist für GEW-Mitglieder des Landesverbandes Bayern im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 21,- EUR zuzüglich Porto, der Preis der Einzelnummer 2,50 EUR zzgl. Porto.

Die DDS erscheint monatlich mit Ausnahme der Monate Januar und August.

Adressenänderung: Ummeldungen bitte an die Landesgeschäftsstelle der GEW.

Redaktions- und Anzeigenschluss: jeweils am 6. des Vormonates



## Was heißt Wertschätzung sozialer Arbeit?

Für die DDS interviewte Verena Escherich Norbert Hocke, den Leiter des Organisationsbereichs Jugendhilfe und Sozialarbeit beim Hauptvorstand der GEW.



*Die Bedeutung von Bildung und Erziehung wurde im Wahlkampf von allen Parteien betont. Wie sieht die Wertschätzung durch Gesellschaft und Politik für diesen Bereich in Wirklichkeit aus?*

»Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.« (Paragraf 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – KJHG) Vor diesem Rechtsanspruch müssen alle Maßnahmen im Bereich Bildung, Erziehung und Betreuung bestehen und sich legitimieren. Dieses Recht muss für alle in Deutschland lebenden Kinder gelten, ganz gleich, welchen rechtlichen und sozialen Status sie innehaben. Leider kennen unsere Politiker diesen im KJHG festgeschriebenen Rechtsanspruch oft nicht oder sie verdrängen ihn in Haushaltsberatungen. Denn dieses Recht wird allzu oft mit Füßen getreten – durch Ausgrenzung von Migrantenkindern; durch Ausgrenzung von Kindern mit besonderem Förderbedarf, die nicht in Regeleinrichtungen aufgenommen werden; durch ein selektives Schulsystem, das Kinder ohne weitere Förderung sitzen bleiben lässt und aussondert; durch Diskriminierung von Kindern, die in Armut leben – z. B. durch Hartz IV – und die somit von vielen Kultur- und Bildungsangeboten ausgeschlossen werden, weil diese häufig gebührenpflichtig sind; durch fehlende Berufsausbildung; durch abschreckende Studiengebühren! Diese Aufzählung macht deutlich, wie weit die Sonntags- und Wahlreden vom Bildungsalltag der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen entfernt sind. Sie haben mit der Lebenswirklichkeit nichts gemein.

*Die mangelnde Wertschätzung von pädagogischer Arbeit bildet sich auch in einem hohen Einkommensgefälle bis hin zu prekären Arbeitsverhältnissen ab.*

In den pädagogischen Arbeitsfeldern – von der Kinderpflegerin bis hin zum Erwachsenenbildner – spiegelt sich in der Bezahlung auch die völlig verkehrte Bildungspyramide wider: Leiharbeit in der Schulsozialarbeit und in der Erwachsenenbildung, Halbtagsstätigkeiten im Kindergarten, von denen keine Erzieherin eine Familie ernähren kann, bis hin zu 1-Euro-Kräften im Ganztagsschulbereich oder bei ambulanten Wohnbetreuungen. Wer so die pädagogischen Berufe systematisch runterwirtschaftet, braucht sich nicht zu wundern, wenn der Nachwuchs für diese Berufe fehlt. Es muss in einem der reichsten Länder der Welt doch möglich sein, dass Pädagoginnen und Pädagogen – auch in München – von ihrem Verdienst eine eigene Familie ernähren können. Diese mangelnde Wertschätzung muss von uns als GEW viel stärker skandalisiert werden.

*Dienstliche Beurteilungen und Zielvereinbarungsgespräche dienen inzwischen u. a. als Grundlage für die Zuteilung von Leistungszulagen. Behindert diese Art von »Wertschätzung« Teamarbeit und führt sie zu Entsolidarisierung?*

Wer beurteilt und Zielvereinbarungen schließt, muss zunächst die gesellschaftlichen Ziele im Konsens definieren. Das ist nicht passiert, denn die Beurteilungskriterien lassen sich eben nicht aus der Wirtschaft ableiten. Bildung, Erziehung und Betreuung sind keine Ware! Das »Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung« muss durch die Gesellschaft gestaltet werden. Dazu gehören Vereinbarungen wie jene im 10. Kinder- und Jugendbericht, in denen Fähigkeiten definiert werden, die jedem Kind für seinen Lebensweg mitgegeben werden sollten: die Fähigkeit zur Selbstbestimmung,

die Fähigkeit zur Mitbestimmung und die Fähigkeit zur Solidarität. Wertschätzung bedeutet aber auch, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen »... eigenständige und gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten...« erzogen und gebildet werden können. Ich habe den Eindruck, dass eine Reihe von Arbeitgebern mit Beurteilungen und sogenannten Zielvereinbarungen von den miserablen Arbeitsbedingungen ablenken wollen. Eine Gesellschaft, die alle Lebensbereiche ökonomisiert, die Bildung und Erziehung als Ware begreift, die Eltern per Gutscheine oder Studierende über Gebühren Bildung »einkaufen« lässt, verstößt gegen das Recht auf Bildung für alle Kinder und Jugendlichen. Eine solche Gesellschaft signalisiert der nachwachsenden Generation, dass die Kurse der Börse einen größeren gesellschaftlichen Wert besitzen als die Erziehung und Bildung der nachwachsenden Generation. Damit dürfen wir uns als Gewerkschaft nicht abfinden.

*Die Erzieherinnen und Erzieher haben mit den Streiks auf die Bedeutung und die Bedingungen ihrer Arbeit aufmerksam gemacht. Wie beurteilst Du das Ergebnis der Tarifrunde zur Eingruppierung im Sozial- und Erziehungsdienst?*

Es war ein langer und harter Kampf. Viele ehren- und hauptamtliche Funktionärinnen und Funktionäre haben mit ihrem Engagement diesen Arbeitskampf gestaltet. Von solchem Engagement lebt die GEW. Aber ich hätte mir mehr Unterstützung durch die gesamte Organisation und vom DGB gewünscht. Die Erzieherinnen und Erzieher und auch einige Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter haben gezeigt, dass sie nicht mehr bereit sind, unter den schwierigen Arbeitsbedingungen zu arbeiten und sich auch nicht mehr mit der schlechten Bezahlung des TVöD abspesen lassen. Sie haben in hervorragender Weise gezeigt, dass sich Erzieherinnen und Erzieher nicht mehr alles gefallen lassen. Das hat diese Profession verändert! Die jüngeren Kolleginnen und Kollegen sind die Gewinnerinnen und Gewinner dieses Abschlusses. Deutlich liegt der Abschluss über dem TVöD. Für die Kolleginnen und Kollegen, die schon länger im Beruf sind, hätte ich mir einen besseren Abschluss gewünscht. Ebenso für die Mehrzahl der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und nicht nur für die, die mit Kindeswohlgefährdung arbeiten. Aber nach der Sommerpause weiterzustreiken, wäre ein gefährliches Unterfangen gewesen. Ich habe keine Steigerungspotenziale gesehen. Ich weiß, dass einige Kolleginnen und Kollegen dies anders sehen und deshalb auch in der Urabstimmung mit Nein gestimmt haben. Ich kann dies sehr wohl nachempfinden! Wir stehen ja im kommunalen Bereich 2010 wieder vor einer Tarifrunde. Die Forderungen müssen jetzt an der Basis aufgestellt werden. Wir brauchen einen langen Atem, um unsere Forderungen durchzusetzen. Wer glaubt, mit einer Runde Streiks würden sich die Arbeitgeber schon in die Knie zwingen lassen, der irrt gewaltig! Die TVöD-Runde hat gezeigt: Diese Arbeitgeber spiegeln überhaupt nicht die gesellschaftliche Diskussion um Wertschätzung der pädagogischen Arbeit wider. Sie sind knallharte Finanzbürokraten! Hier ist nicht nur eine andere Ge-

werkschaftsstrategie, sondern auch die Politik gefordert: Wenn der Münchner OB in Sonntagsreden die Erzieherinnen und Erzieher lobt, dann muss er seinem Vertreter in der Tarifverhandlung auch entsprechende Anweisungen geben. Sonntags waren die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister die großen Kinderfreunde und am Montag in der Verhandlungsrunde wollten sie davon nichts mehr wissen. Sie spielten ein falsches Spiel!

*Welche Strategien wären sinnvoll, um die Diskussion über die Qualität von Bildung und Erziehung auf eine breitere Basis zu stellen? Konkret: Gibt es Erfahrungen zu erfolgreicher Bündnisarbeit?*

Ja, es gibt Erfahrungen, übrigens auch in Bayern. Mit Eltern, Wohlfahrtsverbänden und den anderen DGB-Gewerkschaften sind zurzeit solche Bündnisse für den Bereich Kita am Laufen. Aktuell haben wir in Brandenburg, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Berlin solche Bündnisse, die die Parlamente bei den Haushaltsberatungen zwingen müssen, deutlich mehr Geld in die Bildung zu geben als in Prestigeprojekte. In Berlin ist es den Kita-Eltern gelungen, einen Volksentscheid einzuklagen. Hierbei geht es ganz direkt um bessere Rahmenbedingungen für die Erzieherinnen und Erzieher.

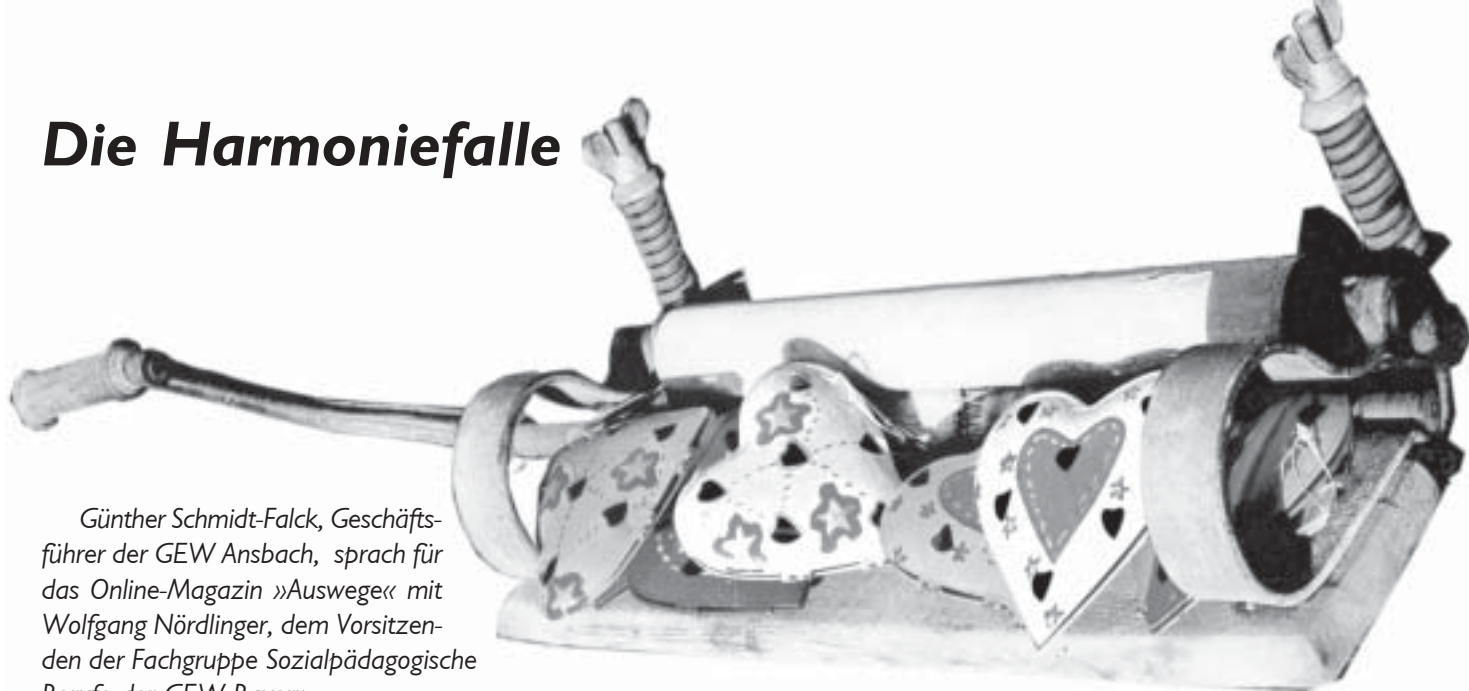
*Wir müssen damit rechnen, dass das Argument der leeren öffentlichen Kassen jetzt jede Tarifrunde prägt. Welche Argumente können wir denn diesen Einwänden entgegenhalten?*

Warum sollen wir uns dieses Argument zu eigen machen, solange Steuergeschenke für Besserverdienende und Unternehmen verteilt werden. Solange viel Geld für Militär-Einsätze vorhanden ist, müssen wir uns der Argumentation der leeren Kassen nicht anschließen. Es ist seit PISA ja hin- und hergerechnet worden und auch seit dem Bildungsgipfel der Kanzlerin: Wer gute Bildung haben will, muss jährlich ca. 40 Milliarden mehr ausgeben, ansonsten kann man von den Pädagoginnen und Pädagogen, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nicht verlangen, unter schlechten Rahmenbedingungen Top-Ergebnisse zu erzielen. Dies müssen wir gegenüber den Eltern noch deutlicher machen.

*Was sind die Ziele für die angestellten Lehrerinnen und Lehrer in den anstehenden Tarifverhandlungen?*

Hier sind die Forderungen der GEW ganz klar: Wir wollen für gleiche Arbeit den gleichen Lohn, das heißt E 14 für alle Lehrerinnen und Lehrer! Wir müssen die Tarifarbeit auch für bildungspolitische Ziele nutzen. Wer eine Schule für alle will, muss dies auch in der Bezahlung sichtbar werden lassen. Ich weiß, dass dies selbst in der GEW strittig ist. Aber eine Grundschullehrerin arbeitet genauso angestrengt wie die Gymnasiallehrerin. Unterschiede müssen dann mit den Rahmenbedingungen ausgeglichen werden: in Hauptschulen mehr Sozialarbeiter; für erhöhten Korrekturbedarf weniger Unterrichtsverpflichtung. Aber der alte gewerkschaftliche Grundsatz »Gleicher Lohn für gleiche Arbeit« muss endlich umgesetzt werden! Hier unterscheidet sich die GEW auch deutlich von anderen Lehrerverbänden.

# Die Harmoniefalle



Günther Schmidt-Falck, Geschäftsführer der GEW Ansbach, sprach für das Online-Magazin »Auswege« mit Wolfgang Nördlinger, dem Vorsitzenden der Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe der GEW Bayern.

Wir drucken das Interview in gekürzter Form. Die Langfassung stellen wir als PDF-Datei auf unsere Homepage: [www.gew-bayern.de](http://www.gew-bayern.de). Darüber hinaus empfehlen wir einen Besuch der Homepage der GEW Ansbach und dort speziell beim Online-Magazin »Auswege«: [www.gew-ansbach.de](http://www.gew-ansbach.de) bzw. [www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)

*Wolfgang, in Deinen Vorträgen »Rechtlich fit im Arbeitsleben« erwähnst Du häufig, dass wir einen erheblichen Schritt weiter wären in Richtung zufriedenstellende und gesündere Arbeitsbedingungen in sozialen Berufsfeldern, wenn wir uns z. B. in der GEW organisieren, uns rechtliches Wissen aneignen und nicht in die Harmoniefalle tapen. Die ersten beiden Punkte sind mir klar, aber was meinst Du mit dem Begriff »Harmoniefalle«?*

Harmoniefalle heißt, dass wir oft, besonders in sozialen Berufen, keine echte Streitkultur entwickelt haben, sondern Rechte und Ansprüche nicht oder höchst ungern einfordern, weil wir damit beim Arbeitgeber oder Vorgesetzten schlechte Stimmung erzeugen könnten.

*Sind bereits eigene Mobbing Erfahrungen vorhanden, ist die Angst vor dem Erzeugen schlechter Stimmungen nachvollziehbar. Wenn Du aber sagst »schlechte Stimmung erzeugen könnten«, heißt das, dass bei den Betroffenen mögliche Folgen in der Fantasie entstehen.*

Wir wollen ja geliebt werden, wir wollen aber auch unsere Rechte haben. In dieser Konfliktsituation entscheiden wir uns zu oft für den Verzicht auf das Einfordern von Rechten, um nicht anzuecken. Somit geht unser Streben nach Harmonie mit denen, die uns vorgesetzt sind, auf unsere Kosten und wir sind verärgert und enttäuscht.

Dazu kommt, dass wir uns z. T. mit Vorgesetzten auch noch duzen, was für uns das Einfordern zustehender Rechte weiter erschweren kann.

*Diese fehlende Distanz zu Vorgesetzten erschwert natürlich zusätzlich unsere Konfliktfähigkeit. Mit der Nähe muss man umgehen können und im Konfliktfall auf Distanz umschalten. Was erschwert – außer dem Duzen – noch unsere Abgrenzung und eine gesunde Durchsetzungsfähigkeit?*

Foto: Robert Michel

In den pädagogischen Berufen fehlt bei den Beschäftigten oft ein adäquates ArbeitnehmerInnenbewusstsein. Es sind hauptsächlich Frauenberufe und Frauen sind meist etwas anders als Männer gestrickt. Der Beruf wird vielleicht nicht in erster Linie als Gelderwerb gesehen, sondern steht noch in der traditionellen Aufopferungsrolle der Frau, die zu dienen hat, ohne an schnödes Geld zu denken. Die Doppel- und Dreifachbelastungen Familie, Berufstätigkeit und evtl. noch Pflege von gebrechlichen Angehörigen unter einen Hut zu bringen, beweist eine enorme Leidensfähigkeit. Allerdings ist der Preis dafür hoch: Zwei bis drei Krisenherde zu händeln und dazu noch beruflichen Stress mit dem Arbeitgeber und Vorgesetzten zu haben, übersteigt dann doch teilweise die psychische Kapazität und frau gibt am Arbeitsplatz nach, weil sie Reserven für die anderen Konfliktfelder braucht.

*Bei den Tarifeinverständigungen im öffentlichen Dienst 2008 zeigten sich zum Glück viele Frauen sehr kämpferisch. Da war schon zu spüren, dass sie den Anpassungsdruck und die Ausbeutung am Arbeitsplatz nicht mehr hinnehmen wollen.*

Ja, das Bewusstsein ändert sich unter den Sachzwängen und Entwicklungen: Bei den Singles und Alleinerziehenden unter den Frauen, besonders im teuren München, wo das Normaleinkommen einer Kinderpflegerin oder auch Erzieherin einfach nicht zum Leben langt, nimmt das Arbeitnehmerinnenbewusstsein stetig zu, wie die Tarifeinverständigungen, der Warnstreik und die GEW-Eintritte deutlich gezeigt haben. Man könnte es vereinfacht auf die Formel bringen: Wir können nur erreichen, was wir uns erkämpfen. Kampf für bessere Bezahlung und am Arbeitsplatz vielleicht auch noch für die bedingungslose Anerkennung bestehender Rechte statt Burn-out und (vorausiegender) Resignation.

*Viele Vorgesetzte werden diese Umstände auch gerne ausnutzen. Sicherlich. Ein Großteil der Vorgesetzten – der Name sagt es schon: »vorgesetzt«, nicht »ausgesucht« – ist in Sachen Menschen- und Personalführung meist völlig unter-*

qualifiziert und schon gar nicht weitergebildet. In schwierigen Situationen werden nicht die Fähigkeiten der Beschäftigten zurate gezogen, sondern eher Beschwichtigungsparolen ausgegeben: »Das kostet alles keine Zeit« (... obwohl die Arbeitsbelastungen ständig zunehmen) und »Machen wir das Beste draus«.

Aber Vorgesetzte in unseren Berufsfeldern sind oft Opfer und TäterInnen zugleich: Sie tappen zum Teil selbst in die Harmoniefalle, haben zu wenig Selbstbewusstsein und Zivilcourage und leiden unter erhöhtem Arbeitsdruck. Es fehlt an einer guten Portion Standvermögen, um gegenüber ihren betriebswirtschaftlich orientierten Vorgesetzten die erforderlichen Arbeitsbedingungen für die ordnungsgemäße Erledigung ihrer Arbeit einzufordern, notfalls auch eine Überlastungsanzeige zu schreiben. Lieber wird der Druck nach unten weitergegeben.

*Und welche Zwänge hat der direkte Vorgesetzte? Hat er vielleicht Angst vor Infragestellungen oder geht es ihm nur darum, dass der »Laden« läuft und die Unannehmlichkeiten dadurch klein gehalten werden?*

Wie schon gesagt, Menschen- und Personalführung sind meist nicht die Stärken der Vorgesetzten. Effektive Arbeitsabläufe sind z. B. in meiner Einrichtung nicht zu finden; unter dem Druck des erhöhten Verwaltungsaufwandes werden nicht die Kompetenzen der Beschäftigten gefragt, sondern ihnen wird von Vorgesetzten ein neues Formular vorgegeben, in dem Dinge stehen, die mindestens schon einmal aufgeschrieben wurden. Die Möglichkeiten einer Vernetzung von Daten und Informationen werden nicht genutzt und pädagogisches Personal wird, wie auch in den Kliniken, zu Verwaltungs-, Aufschreib- und Rechtfertigungskräften degradiert. Es geht erst einmal darum, dass der Laden läuft und dass wenigstens die schlechte Finanzierung gesichert ist. Erst dann kommt die pädagogische Arbeit. Das sind die Vorgaben der Betriebswirtschaft und der oder die Vorgesetzte muss natürlich alles tun, dass der Laden möglichst konfliktfrei rund läuft.

*Gibt es eigentlich Berufsbereiche oder auch Betriebszweige, in denen überdurchschnittlich stark mit Harmoniefallen und Schuldgefühlen gearbeitet wird?*

Besonderer Missbrauch wird damit bei kirchlichen Arbeitgebern getrieben, wo es anscheinend keine Vorgesetzten und Untergebenen gibt, sondern nur eine »Dienstgemeinschaft«, die alle Interessengegensätze leugnet. Ich denke mir, dass so etwas auch innerhalb der Hierarchie ausgenutzt wird. Konflikte zwischen einem Vorgesetzten und dem nächst höheren Vorgesetzten werden mit dem ideologischen Mäntelchen der »Nächstenliebe« zugedeckt und mit »Schuldgefühlen« versehen. Die herausgeholtten Vorteile sind dabei umso größer, je weiter man in der Hierarchie nach oben kommt.

*Was tun gegen die negativen Entwicklungen, die Du geschildert hast?*

In Einrichtungen mit guter betrieblicher Interessenvertretung dürfte so etwas weniger vorkommen, weil diese Überwachungsfunktion bezüglich unserer Rechte und Schutzgesetze hat. Alternativ dazu sind Zivilcourage und Selbstbewusstsein und die rechtliche Kenntnis, dass ein Verzicht auf Rechte nicht zulässig ist und dass es über Beschäftigtenrechte keine Diskussion geben darf.

*Wie könnte sich eine Erzieherin bzw. ein Erzieher, eine Sozialpädagogin, ein Sozialpädagoge oder eine Lehrkraft innerhalb ihrer Einrichtung stärken oder wappnen?*

Mut und Macht am Arbeitsplatz sind Dinge, die wir schaffen können, doch dafür müssen noch viele KollegInnen im wahrsten Sinne des Wortes »aus der Rolle fallen«. Wir müssen eine andere Streitkultur um pädagogische Inhalte in der Belegschaft forcieren, aber nicht auf persönlicher Ebene; eben hart, aber fair. Wir als GEW können den Kolleginnen und Kollegen zeigen, dass wir nicht vorauseilend resignieren, sondern zumindest etwas versuchen nach dem Motto: »Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren.« Wir können gewerkschaftliche, persönliche, rechtliche und Möglichkeiten auf der Ebene der betrieblichen Interessenvertretung aufzeigen sowie konspirative Zirkel zur Entwicklung eigener Handlungsmöglichkeiten initiieren, vorausgesetzt, die Kolleginnen und Kollegen wollen das. Unser GEWerschaftliches Know-how, Mentoring und nachhaltige Unterstützung sind dafür erforderlich. Geht das nicht, müssen wir selber beispielhaft handeln, aber nicht als MotzerIn und QuerulantIn, sondern mit einer ausgeklügelten Strategie zeigen, dass doch etwas geht. Flagge zeigen, wenn's darauf ankommt, alles hinterfragen und herausarbeiten, was die wieder für uns bedeuten kann.

Ohne die Unterstützung durch die GEW und die entsprechende Öffentlichkeitsarbeit wird das natürlich kaum möglich sein.

*Ein solches Engagement setzt allerdings einiges an Mut voraus. Woher soll der kommen?*

Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und der Wille, sich nicht unterbuttern zu lassen, sowie eine starke Persönlichkeit sind Voraussetzungen dafür. In der ErzieherInnenausbildung wird Wert auf eine starke Persönlichkeit gelegt, um die Voraussetzungen für die Bildung und Erziehung von ebenfalls starken Persönlichkeiten zu schaffen. Der Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) in Bayern sieht ebenfalls eine Erziehung zur Teilhabe am politischen Geschehen vor, doch das ist nur möglich, wenn die PädagogInnen ebenfalls ein Bewusstsein in diese Richtung entwickelt haben. Unbedarftheit, Obrigkeitshörigkeit und ein unkritisches Bewusstsein gegenüber gesellschaftlichen Vorgängen dürften für eine Erziehung zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern kaum geeignet sein. Da nützt die ganze proklamierte Werteerziehung nichts, wenn sie von der Mehrheitspartei in Bayern nicht praktisch vorgelebt und praktiziert wird. Wie heißt es so treffend in der Bibel: »An ihren Werken werdet ihr sie erkennen.«

# Lächeln, bis es weh tut

**Und aus dem Chaos sprach eine Stimme zu mir:  
»Lächle und sei froh, denn es könnte schlimmer kommen!«  
Ich lächelte und war froh – und es kam schlimmer.**

Eine Glosse von Gabriele Frydrych

Der Satz hängt über dem Schreibtisch, den du dir mühsam erkämpft hast. Denn wozu braucht eine Erzieherin einen Schreibtisch? Für die zwei Stunden Bürokratie pro Woche? Vielleicht noch mit Internetanschluss? Lächerlich. – Du hast Frühdienst und öffnest. Die ersten schlaftrunkenen Kinder werden reingetragen. Sina hustet und hat ganz offensichtlich Fieber. Aber ihre Mutter ist schneller weg, als du reagieren kannst. Das Telefon klingelt. Karin hat starke Migräne. Kein Problem, du übernimmst ihre Gruppe mit. Du hast ja einen neuen Sozialassistenten zur Unterstützung. Leider hat Karin den Journalisten vergessen, der einen Tag lang hospitieren will. »Der Termin steht seit Wochen!« Worüber er schreibt? »Über fehlende männliche Stimuli im Kita-Alltag«. Du könntest ihm eine Menge über männliche Stimuli jeder Art erzählen, aber das Telefon klingelt gerade wieder. Jutta muss unbedingt zum Zahnarzt und kommt zwei Stunden später. »Kein Problem«, sagst du, und lächelst. In der Fortbildung »Kommunikationsstrategien« hat euer Team gelernt, dass man freundlicher wirkt, wenn man beim Telefonieren bewusst die Mundwinkel nach oben zieht.

Schrilles Geschrei dringt aus dem Gruppenraum. Josefine zieht kräftig an Viktors Locken. Der Sozialassistent unterhält sich gerade in einer Ecke mit dem Journalisten. Du brauchst einige Zeit, um Josefines eisernen Griff zu lösen und Viktors Tränen zu trocknen. Max ist in einen Hundehaufen getreten. Das merkt sein Vater aber erst, als sie durch das halbe Gebäude gelaufen sind. Der Sozialassistent wird grün im Gesicht, die Ein-Euro-Kraft verweigert sich und während du den Dreck entfernst, fragt der Journalist interessiert: »Welchem Erziehungskonzept folgen Sie eigentlich?« Beim Frühstück wirft Anton seinen Kakao um. Leider hast du heute eine weiße Bluse statt geblüm-

ter Tarnkleidung angezogen. Der Journalist auf dem Kinderstühlchen weiß nicht, wohin mit seinen langen Beinen. »Was halten Sie von der Initiative »Männer in die Kita?« Du vermutest im Stillen, dass es schon längst anständige Sitzgelegenheiten, genug Aushilfskräfte und angemessene Bezahlung geben würde, wenn mehr Männer in Kitas tätig wären. Aber das sagst du lieber nicht,



Foto: David Ausserhofer

nachher zitiert er dich noch. Stattdessen löst du sanft einen Leberwursting aus Tamaras Händen und übst wieder mal mit Ben Naseputzen. »Nein, du musst schnauben! Nicht hochziehen. Na los, fester!«

Nach dem Frühstück singt ihr das Lied vom Maulwurf und der Ameise. Du hast erst vor kurzem mit dem Gitarrenunterricht begonnen. Die Akkorde klingen noch ein wenig unsicher. Der Journalist macht sich Notizen. Janus will wissen, ob Ameisen ein Herz haben. Du weißt es nicht und versprichst nachzusehen. Der Journalist fragt, wie viele Fortbildungen ihr pro Jahr machen müsst. Bei den Sitztänzen stellt er sich so ungeschickt an, dass du ihm gern mehr Übungen zur Vernetzung seiner Hirnhälften ans Herz legen würdest.

Heute liest du etwas aus dem alten Kinderbuch vom »Ameisen-Ferdl« vor. Carmen und Doreen streiten sich, wer dabei auf deinem Schoß sitzen darf. Sandras Hamster ist gestern gestorben, deshalb darf sie sich beim Vorlesen ankuseln. Das Malen mit den Fingerfarben gibt deiner Bluse den Rest. Sonst hast du immer ein T-Shirt zum Wechseln im Schrank, aber heute Morgen um 4.30 Uhr hast du schlichtweg vergessen, eins einzupacken.

In der Mittagspause will ein Paar sein Kind anmelden. Sie haben einen Termin mit Jutta, die leider noch nicht vom Zahnarzt zurückgekommen ist. Du beantwortest geduldig all ihre Fragen. Ob ihr auf Vollwertkost achtet? Wie die soziale Mischung in der Kita ist? Welche Fremdsprachen ihr anbietet? Gibt es Computerkurse und Hochbegabtenförderung? Du willst wissen, wie alt das Kind ist. Die Frau legt sich selig die Hand auf den flachen Bauch: »In sieben Monaten kommt es zur Welt.«

Am frühen Nachmittag hat der Sozialassistent Kopfschmerzen und bittet darum, gehen zu dürfen. Der Journalist, der ursprünglich bis Dienstschluss bleiben wollte, schließt sich spontan an. Du ziehst allein 30 Kinder an. Ludwigs Schnürsenkel reißt, Bernhardine schafft es nicht rechtzeitig aufs Klo, das Telefon klingelt. Aber auch dieser Tag geht vorbei. Schließlich habt ihr es auch schon mal geschafft, an einem Tag voller Krankmeldungen zu zweit hundert Kinder zu betreuen.

Dein Mann zieht nur die Augenbrauen hoch, als du abends kurz vorbeischaust, um die Bluse zu wechseln. Du hast noch eine Gruppensitzung, eine Therapie für Erzieherinnen mit psychosomatischen Störungen. Heute bist du mit Erzählen dran. Du schilderst lächelnd deinen Arbeitstag. Die Psychologin fragt streng: »Und? An welcher Stelle hätten Sie Nein sagen müssen?«

# Elementarbildung – ein neuer Studiengang

Auf die häufig gestellte Frage »Was studierst du?« traue ich mich kaum mehr »Elementarbildung an der PH Weingarten« zu sagen. Denn ich sehe ratlose Gesichter und die Nachfrage »Hat das etwas mit Chemie und Elementarteilchen zu tun?«

Nein, das hat es nicht!

Der Studiengang befasst sich mit Pädagogik der Kinder von null bis zehn Jahren. Das war es, was mich interessiert hatte, als ich von dem Studiengang erfahren habe: ein Studium der Pädagogik und die praktische Arbeit mit kleinen Kindern.

Die Studienzulassung besteht aus einer Addition von Abiturnote, praktischen Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen und einem Auswahlgespräch. Außerdem werden in Weingarten auch Erzieherinnen und Erzieher mit Fachhochschulreife oder mit Berufserfahrung und Aufnahmetest zugelassen. Die Vorlesungen sind ausschließlich nachmittags, damit ein berufsbegleitendes Studium möglich ist.

## Pioniergeist ist gefragt

Ich studiere seit dem Wintersemester 2007 an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten und ich gehöre somit zum ersten Studienjahrgang. Das bringt mit sich: einen Pioniergeist der Dozentinnen bzw. Dozenten und der Studierenden, aber auch einige Schwierigkeiten. Denn die Organisation ist noch nicht so ausgereift und es gilt, als erster Jahrgang den Modulkatalog daraufhin zu testen, ob dieser wie geplant durchführbar ist. Die Ideen der Studierenden werden dabei mitberücksichtigt, um den Studiengang zu verbessern. Ein Problem ist, dass es sehr wenige Dozentinnen bzw. Dozenten im Elementarbereich gibt.

## Studieninhalte

Das Studium verknüpft Theorie und Praxis stark miteinander. Die Veranstaltungen finden zu folgenden Modulen statt:

Erziehungswissenschaft, pädagogische Psychologie, Diagnostik, domänenspezifische Kompetenzen wie sprachliche und literarische Bildung, Bildung im Bereich Gesundheit und Bewegung, musikalische, ästhetische, mathematische, naturwissenschaftliche, religiöse und sozialwissenschaftliche Bildung.

Dabei steht jedoch nicht die »Verschulung« des Kindergartens im Vordergrund, sondern das Wis-

Vom Glück des elementaren Lernens – mit aktuell doppeldeutiger Aufgabenstellung: Wie man eine Bank besetzt.

Fotos: Robert Michel





sen über die Lernprozesse der Kinder in diesen Bereichen, das Gestalten einer anregenden Umgebung, die kritische Auseinandersetzung mit bereits bestehenden Programmen und die neuesten Erkenntnisse aus der Wissenschaft. Die Umsetzung der Bildungs- und Orientierungspläne wird in den verschiedenen Bereichen konkret erörtert. Dazu kommt eine Veranstaltung über die rechtlichen Grundlagen für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen.

Für das fünfte und sechste Semester kann man eines der vier folgenden Module auswählen:

- Bilingualer Fremdspracherwerb in der Elementarbildung,
- Integrative Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung, Inklusion,
- Leitungskompetenz und Management sowie
- Spielformen.

Ich habe mich für das Modul »Leitungskompetenz und Management« entschieden, weil es viele wichtige Inhalte behandelt, wie zum Beispiel die Entwicklung einer Konzeption für eine Kindertagesstätte, aber auch etwa Teamarbeit. Dies alles ist nicht nur für die Leiterin eines Kindergartens wichtig, sondern ist generell von Bedeutung.

Im Studium sind vier Praktika integriert, zwei Blockpraktika und zwei semesterbegleitende Praktika mit jeweils 100 Stunden im Kindergarten. Der Vorteil dabei ist, dass das Gelernte aus den Lehrveranstaltungen direkt in der Praxis erprobt werden kann und danach wieder in den Veranstaltungen reflektiert wird.

Das Studium schließt nach sechs Semestern mit dem »Bachelor of Arts Elementarbildung« ab.

## **Wissenschaft und Praxis verschränkt**

Mir gefällt an diesem Studium besonders, dass die Inhalte sehr praxisnah sind und auch selbst erprobt werden, außerdem wird durch die Vielzahl der domänenspezifischen Veranstaltungen der Blick auf alle wichtigen Bereiche gelegt. Es findet deshalb keine Spezialisierung auf einzelne Fächer statt wie etwa beim Lehramtsstudium. Dabei ist mir aufgefallen, dass ich bestimmte Lernbereiche im Kindergarten für nicht wichtig erachtet hätte, mir jedoch durch das Studium ein neuer Blick und eine neue Einstellung dazu ermöglicht wurde.

In diesem Studium wird sehr viel Eigenarbeit wie das Lesen und Bearbeiten von Texten sowie das Schreiben von Projektarbeiten, Portfolios und Hausarbeiten verlangt. Es gibt insgesamt wenige Klausuren, die meisten Prüfungen sind mündlich plus der Vorlage eines Portfolios. Das sture Auswendiglernen hat eher wenig Bedeutung, wichtig ist die Anwendung des Gelernten. Dadurch wird auch das wissenschaftliche Arbeiten gelernt.

Mein bisheriges Fazit: Die Kombination aus wissenschaftlichem Studium und Arbeit mit Kindern macht mir sehr viel Spaß.

## **Eine ungewisse Zukunft?**

Es gibt jedoch auch einige Zukunftsängste, die Frage, was nach dem Studium kommt, rückt immer näher und eine einfache Antwort gibt es nicht. Denn es gibt nicht das Berufsbild des Elementarpädagogen/der Elementarpädagogin, es gibt viele Berufsfelder, in denen man arbeiten kann. Ein großes Problem dabei ist jedoch die Bezahlung, denn bisher ist kaum ein Träger bereit, eine studierte Kraft einzustellen, wenn sie mehr kostet. Wir StudentInnen der PH Weingarten haben einen Brief mit Unterschriften aller Elementar- oder Frühpädagogikstudierenden in Baden-Württemberg an das zuständige Ministerium geschrieben. Darin haben wir gefragt, wie wir nach TVöD eingestuft werden. Die Antwort des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst lautete: »Es wird nun die Aufgabe der unterschiedlichen Träger sein, eine Lösung für die Entgeltgestaltung zu finden. Die damit verbundenen Verfahrensfragen müssen dabei im Rahmen autonomer Tarifverhandlungen geklärt werden.« Der Ball liegt also bei den Trägern und Gewerkschaften. Wir waren allerdings der Ansicht, dass man nicht einen Studiengang ins Leben rufen und dann die Besoldungsfrage auf andere abschieben kann.

## **Skepsis bei ErzieherInnen und den Trägern**

Bei den Trägern und ErzieherInnen gibt es viel Skepsis gegenüber dem neuen Studiengang.

Ein Träger im Raum Ravensburg ist zum Beispiel nicht bereit, PraktikantInnen von der Pädagogischen Hochschule aufzunehmen, da sie später »zu viel« kosten und er ElementarpädagogInnen nicht einstellen werde.

Dabei kommen auch viele Missverständnisse auf. So haben viele ErzieherInnen Angst, verdrängt zu werden, weil die heutigen Studierenden ihnen künftig die Jobs wegnehmen würden. Der Studiengang jedoch soll die Professionalisierung des Berufs vorantreiben und Aufstiegs- und Weiterbildungschancen schaffen. Außerdem soll das Ansehen der ErzieherInnen in der Bevölkerung verbessert werden. Das Studium stellt also eine Ergänzung zur ErzieherInnen-ausbildung dar. Ich sehe eine Zusammenarbeit von ErzieherInnen und ElementarpädagogInnen als Vorteil, da sich beide optimal ergänzen. Außerdem kann die Kooperation mit den Grundschulen verbessert werden, weil die ElementarpädagogInnen VermittlerInnen zwischen LehrerInnen und ErzieherInnen sein können.

Als offene Frage zum Schluss bleibt:

Alle sagen, Bildung in der frühen Kindheit ist wichtig und mehr Investitionen in diesem Bereich sind nötig, doch folgen auf die Worte auch Taten?



**von Anna Katharina Gehring**

Studentin der Elementarbildung

# Computer im Kindergarten

## Das Projekt MuLa – Multimedia-Landschaften für Kinder

Das Projekt MuLa ist ein Computerprojekt, das seit 1998 in den Kindertagesstätten der Landeshauptstadt München durchgeführt wird. Ziel ist es, die pädagogischen Herausforderungen aufzugreifen, die durch den Computer bereits die Lern- und Spielwelten der Drei- bis Vierjährigen betreffen. Im medienpädagogischen Blickfeld von MuLa steht insbesondere die Förderung der kindlichen Medienkompetenz in kindgerechter, d. h. spielerischer Form mit anderen.

Pädagogisches Ziel ist der selbstbestimmte, aktive, kreative und verantwortliche Umgang mit Medien. Unter sozialen Aspekten ist dabei besonders wichtig, frühzeitig Chancengleichheiten entgegenzuwirken. Zusammengefasst wird bei diesem Projekt mit dem Studio im Netz – SIN.

Es gibt bei diesem Projekt verschiedene Bausteine.

**Der Computerausflug:** Dabei haben interessierte Kindergärten und Horte die Möglichkeit, mit einer Kindergruppe das SIN-Studio im Netz zu besuchen und den »Spielplatz Computer« zu testen.

**Die Computerkarawane:** Die Computerkarawane bringt die Computer für einen Zeitraum von ca. 8 bis 12 Wochen direkt in den Kindergarten oder Hort.

**Die Computeroase:** Die Computeroase integriert den »Spielplatz Computer« medienpädagogisch verantwortet ohne zeitliches Limit in den Kindergartenalltag.

### Erfahrungen mit Computern im Kindergarten

Wie reagieren die Kinder auf das Computerangebot?

Die Kinder wurden auf den Computer vorbereitet, als er dann aber tatsächlich im Gruppenraum stand, waren sie sehr aufgeregt. Fast alle hätten am liebsten gleichzeitig gespielt, vor dem Computer war aber nur Platz für zwei bis drei Kinder, ein Kind durfte die Maus betätigen.

Der Rest der Gruppe stand dahinter, schaute zu oder machte Vorschläge, auf welche Bildinhalte geklickt werden sollte. Besonders viel Spaß machte es den Kindern, wenn die »Mausklicker« die Vorschläge ausführten.

Von Anfang an entstand eine gemeinsame Kommunikation unter den Kindern. Die Konzentrationsfähigkeit der Kinder war hoch, sie waren fasziniert und hoch motiviert. Je mehr die »Mausbediener« die Bedürfnisse der anderen Kinder mit einbezogen, desto höher war auch die Frustrationstoleranz im Hinblick auf die Raumeinengung hinter dem Com-



Foto: David Ausserhofer

puter. Ab und zu mussten die Kinder ans Tauschen der Rolle erinnert werden. Die meisten Kinder wechselten selbstständig untereinander und warteten geduldig. Es war kein reglementierendes Eingreifen vonseiten des pädagogischen Personals notwendig. Je älter die Kinder waren, desto positiver zeigten sie sich in ihrem Sozialverhalten und der Fähigkeit, kleinere Konflikte selbst zu lösen. Die jüngsten Kinder waren eher daran interessiert, zuzuschauen oder sich ihren eigenen Spielen zu widmen.

Nach der ersten Woche wünschten sich die älteren Kinder anspruchsvollere Spiele als die interaktiven Bilderbücher. Für die fünf- und sechsjährigen Kinder war es nicht schwer, die Bedeutung von Symbolen zu verstehen und umzusetzen, auch gaben sie in einer einfachen Sprache den Kleineren Hilfestellungen. Dieses positive Sozialverhalten war bei den älteren Kindern ausgeprägter als im sonstigen Freispiel.

Nach der Einstiegsphase wurden zunehmend auch wieder die anderen Freispielangebote genutzt, der Computer stand nicht mehr im Mittelpunkt des Geschehens. Fast gleichzeitig mit der Normalisierung des Freispiels fiel auf, dass einige wenige Kinder sehr lange vor dem Computer saßen, auch wenn sie schon länger zugeschaut hatten. Das Team stellte sich die Frage, ob es einen angemessenen Umgang mit dem Angebot »Computer im Kindergartenalltag« praktizierte. Es wurde daraufhin vereinbart, ein Limit von zwanzig Minuten Computerzeit zu setzen.

Weitere Einzelfallbesprechungen hatten das positive Sozialverhalten und Kommunikation zum Inhalt. In einem Fall änderte sich die Stellung eines Mädchens in der Gruppe zum Positiven, weil sie anderen Kindern ruhig und unterstützend zur Seite stand. In einem anderen Fall hatte sich ein Junge bisher geweigert zu sprechen, vor dem Computer konnte er mit Kindern und Erwachsenen ganz normal kommunizieren.

Bei einem Elternabend erzählten die Eltern, dass die Kinder wenig oder gar nichts zu Hause erzählten. Es gab nur wenige Kinder, die zu Hause den Wunsch äußerten, am Computer spielen zu wollen.

Nach zehn Wochen war der Abgabetermin für die Computer, ein konkreter Übergabetermin an die nächste Kindertagesstätte stand schon fest. Die Kinder fanden es sehr schade, die Computer wieder hergeben zu müssen, es schien ihnen aber klar zu sein, dass man Geliehenes auch wieder zurückgeben muss. Nur von wenigen Kindern war in den darauffolgenden Tagen ein Bedauern zu vernehmen.

## Resümee des Projektes

Das neue Medium ermöglicht den Kindern ein selbstbestimmtes Lernen, unabhängig von Erwachsenen. Wichtig ist trotzdem, dass eine Erzieherin nicht nur beobachtend, sondern auch lenkend dabei ist, wenn die Kinder am Computer spielen. Entgegen dem oftmals bestehenden Vorurteil, dass der Computer vereinsamend wirkt, zeigte sich im Gegenteil, dass die Kinder im Kindergarten am liebsten gemeinsam agieren. Das gemeinsame Tun, die gemeinsame Freude, das gemeinsame Finden von Lösungsmöglichkeiten stand meist im Vordergrund. Ebenso kann der Computer bei Kindern mit Sprachproblemen sowie bei Kindern, die Probleme haben, Anschluss an die Gruppe zu finden, hilfreich sein. Sie können am Computer Stärken zeigen, die bisher noch niemand wahrgenommen hat, und finden sich in einer anderen Rolle wieder.

von **Petra Nalenz**

Erzieherin und Sozialpädagogin in München  
Mitglied der DDS-Redaktion



## Inter@ktiv – mit allen Sinnen

**Bis zum 30. November bietet das medienpädagogische Herbst-Event »Inter@ktiv« in München vielfältige Möglichkeiten, Medien mit allen Sinnen zu erleben, zu begreifen und selbst zu gestalten**

Vor 15 Jahren wurde Inter@ktiv – das kommunale Netzwerk zur Förderung von Medienkompetenz – in München ins Leben gerufen. 2009 bieten über 50 Partner ein nochmals erweitertes Programm aus Tagungen, Vorträgen, Workshops und Spielaktionen und bündeln damit eine Vielzahl von Angeboten zu einem bundesweit einmaligen medienpädagogischen Herbst-Event. Das Motto – »Inter@ktiv – mit allen Sinnen« – ist dabei Programm: Waren Medien im Zeitalter von Print und Rundfunk sinnlich ein- oder zweidimensional erfassbar, lösen sich mit der zunehmenden Konvergenz von Inhalten und Übertragungswegen Grenzen in der Aneignung und Nutzung von Medien auf. Das Internet als mediales Zentrum wird zu einer Schnittstelle zwischen realen und virtuellen Erfahrungsräumen.

»Inter@ktiv« 2009 will für diese Herausforderungen Lösungsszenarien für junge und ältere MediennutzerInnen erarbeiten, dabei aber auch aufzeigen, welche Chancen und Risiken in der alle Sinne umfassenden Informations- und Wissensgesellschaft liegen. Ziel einer in diesem Sinne betriebenen Medienpädagogik ist es, bei den Nutzerinnen und Nutzern Fähigkeiten und Fertigkeiten herauszubilden, um sie zu emanzipierten Gestaltern unserer Medienwelt zu machen.

»Inter@ktiv« wendet sich sowohl an Eltern, Lehrkräfte, MultiplikatorInnen und SeniorInnen als auch an Kinder und Jugendliche. Fachvorträge und Tagungen sollen dazu anregen, die Potenziale der Medien für ein gelingendes Miteinander in einer multimedialen und multikulturellen Gesellschaft zu nutzen.

Ausgewählte Höhepunkte des JFF – Institut für Medienpädagogik im Kontext von Inter@ktiv 2009 sind:

- 13.11., 11.00 Uhr: Interdisziplinäre Fachtagung »Medien, Bildung, Soziale Ungleichheit« (siehe Seite 21 dieser DDS).
- 20.11., 19.00 Uhr: Preisverleihung des fünften deutschlandweiten Handyclip-Wettbewerbs »Ohrenblick mall!«.
- 24.11., 19.00 Uhr: Inter@ktiv-Salon: Jugend – Medien – Politik. Wie erreicht man bildungsferne Jugendliche? Mit Arne Busse, Referent der Bundeszentrale für politische Bildung.
- 25.11., 10.00 Uhr: Schöner Hören – Audiotagung für pädagogische Fachkräfte.

**Informationen zu allen Veranstaltungen:**  
[www.interaktiv-muc.de](http://www.interaktiv-muc.de) oder [www.jff.de](http://www.jff.de)



Foto: Imago/Werner Schmitt

## Keine Ganztagschule als Billighort!

Am 1.7.09 hat das Kultusministerium einseitig Richtlinien zur offenen Ganztagschule erlassen. Wie so oft verbergen sich hinter glatt klingenden Formulierungen krasse Probleme.

Die Richtlinien enthalten einen bisher nur im Rahmen der Mittagsbetreuung an Schulen gekannten Mangel an Fachlichkeit. Die Täuschung der Öffentlichkeit über den Begriff »Ganztagschule« wird hier geradezu perfektioniert.

### Was der Erlass beinhaltet

Statt Kooperation auf gleicher Augenhöhe wird der Träger der Ganztagsbetreuung als reiner Dienstleister gesehen, der eine ohne seine Mitwirkung erstellte schulische Konzeption erfüllen soll und so seine Eigenverantwortung für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im außerunterrichtlichen Bereich nicht wahrnehmen kann.

Das Modell des Kultusministeriums mit je drei Wochenstunden an vier Nachmittagen ist alles andere als bedarfsdeckend. Weitere Zeiten müssten von Eltern (oder Kommunen) zusätzlich bezahlt werden, das gleiche gilt für Ferienangebote. Daher herrscht keine wirkliche Kostenfreiheit, der Sachaufwand unterscheidet sich von Kommune zu Kommune je nach Kassenlage.

Beim einzustellenden Personal gibt es keine klaren Qualifikationsvoraussetzungen, es *soll* mit Schulkindern angemessen umgehen können und Fachkompetenz besitzen.

Das staatliche Geld sieht für eine altersgemischte Grup-

pe à 25 Kinder einschließlich Mittags- und Hausaufgabenbetreuung sowie Freizeitangeboten eine Pauschale vor, die allenfalls eine halbe Stelle abdeckt. Auch ohne Berücksichtigung des Mehrbedarfs für Mittagessenausgabe und notwendige Elternarbeit wäre der tatsächliche Personalbedarf mindestens doppelt so hoch. Mit den jetzigen Vorgaben jedoch werden Träger als Dienstleister von vornherein auf prekäre Arbeitsverhältnisse wie jährliche Befristungen, untertarifliche Bezahlung, Minijobs und Honorarkräfte oder ehrenamtliche Arbeit ausweichen. Auch diese »Billigkräfte« werden von der bayerischen Staatsregierung überprüft und müssen die CSU-Definition von Verfassungstreue erfüllen, dürfen z. B. nicht Mitglied der »Linken« sein.

Als schulische Einrichtung gilt auch für die Ganztagsbetreuung die Schulordnung mit ihrer Anwesenheitspflicht für das ganze Schuljahr und den entsprechenden Sanktionen.

Gleichzeitig verhindert die wöchentliche Mindestanwesenheitszeit der SchülerInnen von nur sechs Stunden – auf die zusätzlich ein nachmittäglicher Pflichtunterricht angerechnet werden kann – Kontinuität in der pädagogischen Arbeit sowohl für die Einzelnen als auch die ganze Gruppe. Neben der Altersmischung kommt es zu einer täglich wechselnden Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler.

Mit der Begrenzung nach oben – nämlich maximal drei Stunden nach Unterrichtschluss an vier Wochentagen – lässt sich eine sinnvolle und nachhaltige Pädagogik nur schwer umsetzen, zumal der größte Teil dieser Zeit den Hausaufgaben vorbehalten bleiben dürfte.

Exkursionen, Projektarbeit und außerschulische Erlebnisse sowie Erfahrungen im Sozialraum werden so nicht ermöglicht, bisher sinnvolle und erfolgreiche sozialpädagogische Jugendarbeit wird zurückgeworfen auf Bewahrpädagogik.

## Was wir wollen

Die GEW Bayern tritt für die Einrichtung von Ganztagschulen, beginnend in den Bereichen Grundschule und Förderzentren, ein. Der Unterricht muss sich an einer ganzheitlichen, inklusiven Pädagogik orientieren und gemeinsam von LehrerInnen und sozialpädagogischen, bei Bedarf auch heil- und sonderpädagogischen Fachkräften umgesetzt werden (vgl. Beschluss des GEW-Landesausschusses vom Juli 2003). Dabei arbeiten die verschiedenen Professionen gleichwertig im Team zusammen.

Ganztagschulen sind in rhythmisierter Form, möglichst in einheitlicher Trägerschaft und bedarfsdeckend auszubauen. Dies impliziert eine ganzjährige Konzeption mit pädagogischem Ferienangebot und Öffnungszeiten, die sich an denen von Horten orientieren. Sozial- und heilpädagogische Fachkräfte sind an Grundschulen und Förderzentren je nach Konzeption auch als Zweitkräfte im Unterricht zu beschäftigen.

Ganztagschulen erheben keinen Kostenbeitrag und stellen ein kindgerechtes und ökologisch wertvolles Mittagessen zur Verfügung, wofür höchstens ein Beitrag in Höhe der häuslichen Ersparnis erhoben wird. Mittagsbetreuung ist Aufgabe aller pädagogischen Berufsgruppen der Schule.

## Verteidigung bestehender Horte

Die ministeriellen Vorgaben beziehen sich bisher mit wenigen Ausnahmen nicht auf den Primarbereich. Sollten derartige »Ganztagschulmodelle« auch auf den Grundschulbereich übergreifen, fordern wir Jugendhilfe und freie Träger auf, bestehende Horte mit aller Kraft zu verteidigen, auch wenn die Kämmerer der Kommunen Appetit bekommen sollten, die Kosten dafür einzusparen.

Den freien Trägern bisheriger Ganztagsbetreuungen sei empfohlen, sofern sie ihr Personal anderweitig beschäftigen können, die offene Ganztagschule zu boykottieren und so den Staat zu zwingen, diese Richtlinie zu revidieren.

Stattdessen fordern wir – ausgehend von einer Bedarfsanalyse bei Kindern, Jugendlichen und Eltern – eine integrierte Jugendhilfe-Schulplanung unter Beteiligung der Betroffenen auf Basis der Gleichwertigkeit beider Bildungsbegriffe und -aufträge. Bei staatlicher Trägerschaft der Schule können nur gleichberechtigte Partner mit gemeinsamer Konzeption die Ganztagspädagogik verwirklichen. Dies erfordert auch eine gemeinsame Planung sowohl auf Ebene der Gemeinden und Landkreise als auch in beiden Ministerien.

Staatliche Mittel sind nicht pauschal, sondern zielgerichtet, je nach Konzeption und Umfang der Ganztagschulen, bedarfsdeckend zu gewähren. Dabei müssen pädagogisch


ausgebildete Kräfte eingesetzt und darf der jeweilige Tariflohn nicht unterschritten werden. Auch Zeiten außerhalb der unmittelbaren Betreuung von Kindern/Jugendlichen müssen refinanziert werden. Schulen im Einzugsgebiet sozial schwacher Eltern sind besonders großzügig zu fördern.



von Günther Schedel-Gschwendtner

**Der Stadtjugendring Fürth ist einer der ersten Träger, der Konsequenzen aus den Richtlinien des Kultusministeriums ziehen musste und sein Projekt »PlanB« beendete. Auf seiner Homepage wird dies wie folgt begründet:**

Liebe Freunde der Jugendarbeit, mit großem Bedauern möchten wir Euch in Kenntnis setzen, dass der Vorstand des Stadtjugendrings Fürth sich in seiner Sitzung vom 15.06.09 leider gezwungen sah, seine in den vergangenen sechs Jahren vielseitig geschätzte Nachmittagsbetreuung PlanB im kommenden Schuljahr 2009/2010 nicht weiterzuführen. Insgesamt wurden ca. 200 Schülerinnen und Schüler qualifiziert pädagogisch unterstützt, in ihrer Bildung gefördert und verlässlich betreut. Durch die Teilnahme an PlanB verbesserten sich ihre sozialen Kompetenzen. Durch die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern aus vier unterschiedlichen Schultypen wurde die Integration gefördert und Vorurteile aktiv abgebaut. Zudem verbesserten sich ihre schulischen Leistungen. Leider ließen uns die neuesten Richtlinien des Kultusministeriums keinerlei Spielraum, die Einrichtung PlanB in ihrer bewährten Qualität fortzuführen.



Nachmittagsbetreuung PlanB

Die wichtigsten Gründe für die Beendigung von PlanB sind unter anderem:

- 1. Die neue Selbstverständnis der offenen Ganztagschule (OGS)**
  - Gemäß den neuen Richtlinien ist die OGS nun eine **reine schulische Veranstaltung**. Die Grundprinzipien und Arbeitsweisen der Jugendarbeit finden keine Berücksichtigung, wie in der Rahmenvereinbarung „Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit“ zwischen dem Kultusministerium und dem Bayerischen Jugendring beschlossen.
  - Dies bedeutet zum Beispiel:
    - Das Bayerische Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BzUG) und das Jugendhilfegesetz (JHG).
    - Die Schulleitung ist weisungsbefugt gegenüber dem Kooperationspartner.
    - Die Schüler/innen haben Anwesenheits- und Teilnahmepflicht, ohne Berücksichtigung des Elternwils.
    - eine Anmeldung muss jahresweise bis 15. Juli verbindlich erfolgen.
- 2. Planungssicherheit für den SJR ist nicht gegeben**
  - Die Förderung und die Kooperationsverträge müssen **jedes Jahr neu** beim Kultusministerium beantragt werden.
  - Das Kultusministerium behält sich vor, die Kooperationsverträge jederzeit kündigen zu können.
  - Die neuen Richtlinien selbst gelten nur ein Jahr.
  - Betreuungsformen wie sie der SJR anbietet, werden nur noch als Ausnahmen in den Richtlinien berücksichtigt.
  - Dies bedeutet zum Beispiel für den SJR:
    - pädagogisches Fachpersonal kann nur befristet eingestellt werden
    - Die Planungssicherheit wird an die Eltern weitergegeben
- 3. Finanzierung**
  - Der geplante Finanzierungsrahmen reicht nicht aus, um gemäß unserer Qualitätsstandards ein für die Eltern und Schüler/innen sinnvolles und pädagogisch wertvolles Angebot in den Bereichen Bildung, Erziehung, Betreuung und Unterstützung anzubieten.
  - Beispiele hierfür sind:
    - Keine Vergütung für den entstehenden Verwaltungsaufwand vorgesehen
    - Angebot nur an vier Tagen für 3 Stunden
    - Ein adäquater Betreuungsschlüssel mit pädagogischem Fachpersonal ist nicht finanzierbar
    - Vergütete Zeit für notwendige Elternarbeit ist nicht mit eingeplant
    - Die Vor- und Nachbereitung des Mittagessens wird nicht vergütet.

„Ein hierarchisches Lieferant-Abnehmer-Verhältnis mit dem Status des „Erfüllungsgehilfen Jugendhilfe“ nach schulischer Maßgabe wird Kooperationen in keine ersticken“ (Karlheinz Thimm, Soziale Arbeit, 3.2004)

**Am Tag vor Drucklegung dieser DDS berichtet die Süddeutsche Zeitung, dass auch der Kreisjugendring München aufgrund der neuen Verordnung dem Kultusministerium mit einem Ende der Ganztagsbetreuung droht. (SZ 24.10.2009)**

# Das wahre Gesicht des BAMF



von links nach rechts die Darsteller: die Politik, die Krankenversicherung, das BAMF und die Rentenversicherung



Was, bitte sehr? BAMF? Phonetisch ähnlich wie mampf, Krampf, Dampf, semantisch ein Kunstwort mit der Bedeutung **Bun**des-**A**mt für **M**igration und **F**lüchtlinge. Die in Nürnberg angesiedelte Behörde ist ursächlich für die Tagelöhnerie von Tausenden von Lehrkräften in den Integrations-Sprachkursen.

Unterstützt von der GEW haben einige Dutzende von ihnen kürzlich in München in einem Straßentheater die vier Übel ihrer miserablen wirtschaftlichen und rechtlichen Lage kritisch dargestellt:

Die Politik, die schöne(?) Reden über Integration schwingt und gleichzeitig schwierigste Arbeitsbedingungen in den Kursen provoziert, das BAMF, das Rechtlosigkeit und Armutslöhne für die Lehrkräfte mit dem Fähnchen »Vertragsfreiheit« verteidigt, die Krankenversicherung, die auf Phantasieeinkommen bezogene überhöhte Beiträge kassiert, schließlich die Deutsche Rentenversicherung, die, orientiert an einem antiquierten Leitbild der selbstständigen Hauslehrerin, die Beiträge allein von den Lehrkräften verlangt, was deren geringe Einkommen drastisch schmälert, ohne dass damit eine auskömmliche Altersrente entstünde (von jetzt an und in Ewigkeit Armut!). An den Ketten dieser vier Übel hängen die Lehrkräfte, die, allermeist sozial-pädagogisch hoch motiviert, ihr Bestes geben und mitunter zwischen 40 und 50 Unterrichtsstunden pro Woche leisten, ohne sich damit eine sichere Existenzbasis zu schaffen.

Die wesentliche Forderung: Diese Lehrkräfte müssen rechtlich und wirtschaftlich den Lehrkräften an öffentlichen Schulen gleichgestellt werden.

Die Aktiven haben viel Zustimmung erfahren, häufig schlicht Unwissenheit durch Information über die tatsächlichen Verhältnisse beseitigt, manchmal auch Nachdenklichkeit provoziert. Das macht Mut und fordert zur Wiederholung auf, nicht nur in Bayern.

Ein Film von der Aktion ist im Internet zu sehen:

<http://www.youtube.com/watch?v=YYCYuEND7bU>

Die Gruppe tritt auf Konferenzen, Betriebsversammlungen usw. auf. Die fünf Honorarlehrkräfte sind allerdings auf den Ersatz von Honorarausfällen angewiesen, denn Urlaub, Lohnfortzahlung und dergleichen gelten für sie nicht.

**von Peter Weiß**



# Warum München so anders ist ...

**Warum SchülerInnen hier (trotzdem) besonders gut lernen können ...**

**Warum manches Projekt zuerst zum Stolpern und dann zum Denken führt ...**

»Stolpersteine« nennt sich ein Projekt, das der Kölner Künstler Demnig vor Jahrzehnten ins Leben rief. Seitdem hat er in mehr als 200 Städten in Deutschland sogenannte »Stolpersteine« verlegt. Über diese Steine »stolpert« man nur optisch und gedanklich. Es handelt sich dabei um eben in den Gehweg eingelassene Messingplaketten mit einer Kantenlänge von ca. 10 cm.

Sie erinnern an die Opfer des Naziterrors: Juden, politische Gegner, Homosexuelle, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas u. a. Gunter Demnig verlegt diese Stolpersteine vor dem letzten selbst gewählten Wohnsitz dieser Opfer, um genau da, in deren direkter Nachbarschaft, an jene zu erinnern, die in den Vernichtungslagern des Dritten Reiches ermordet wurden.

Solche Gedenksteine gibt es in Berlin, Hamburg und Köln, in Frankfurt, Leipzig und Bamberg, aber auch in Bad Tölz und Dachau – über 20.000 in ganz Deutschland.

München jedoch ist anders: München ist bis heute die einzige Großstadt in Deutschland ohne Stolpersteine auf öffentlichem Grund.

In München gab es vor fünf Jahren eine Schülerinitiative, die das Schicksal von zwei jüdischen MitbürgerInnen erforschte, die aus ihrer Wohnung deportiert und in Kaunas ermordet wurden. Im

Mai 2004 wurden dann die beiden ersten Münchner Stolpersteine im Beisein des Sohnes der Ermordeten und der SchülerInnen, die Geld für die Gedenksteine gesammelt hatten, im Gehsteig verlegt. Kurz darauf wurden sie zum Entsetzen der InitiatorInnen von der Stadtverwaltung wieder entfernt und im Jüdischen Friedhof »deponiert«. Grundlage war ein Stadtratsbeschluss, den OB Ude herbeigeführt hatte, »weil auf den Namen der Opfer nicht herumgetrampelt werden« sollte und »weil es in München bereits genug Gedenkstätten für NS-Opfer gibt.«

Diese Argumente überzeugten weder SchülerInnen noch LehrerInnen: Zum einen gibt es in München durchaus Bo-

dendenkmäler (z. B. für den ermordeten Ministerpräsidenten Kurt Eisner), andererseits wird der eher »verschämte« Umgang Münchens mit seiner Vergangenheit als »Hauptstadt der Bewegung« immer wieder kritisiert.

Diese beschämende Episode wurde in der Zeitschrift »Das Parlament« (29/30 04) ausführlich dokumentiert. Und die UnterstützerInnen dieser Form des Gedenkens wurden zahlreicher, auch unter Jugendlichen.

Inzwischen gibt es in München schon über 100 Stolpersteine. Diese wurden auf privatem Grund verlegt, so z. B. in Schwabing und Sendling in Einfahrten an der Grenze zum öffentlichen Gehsteig in.

Die Erfahrung des Zusammenpralls von Macht, Bürgerwillen und jugendlichem Engagement hat viele SchülerInnen in ihrem Verständnis von Zivilcourage, unabhängigem Denken und eigener Recherche bestärkt. Und diese Erfahrung ist wiederholbar – an jeder Schule und in jedem Schuljahr.

In fast jedem Münchner Stadtviertel, das vor 1945 schon bestand, wurden Menschen deportiert und ermordet, weil sie Gegner des Regimes waren oder von diesem zu Feinden erklärt wurden. Solchen Menschen ihren Namen (und oftmals ihr Gesicht) wiederzugeben,

kann Ziel eines Klassenprojektes sein.

Dabei helfen kann die Initiative »Stolpersteine auch für München e. V.«.

Wir kommen in Ihre Klasse; wir helfen bei der Recherche; wir beraten bei der Entwicklung von Projekten.

Weitere Informationen finden Sie unter:

[www.stolpersteine-muenchen.de](http://www.stolpersteine-muenchen.de)

Sie können uns auch gerne direkt kontaktieren unter:

[Stolpersteine.muenchen@web.de](mailto:Stolpersteine.muenchen@web.de)

oder per Tel.: 0 88 07-94 68 82

**von Wunibald Heigl**



## Emanzipation in der politischen Bildung

Ein Buch über unterschiedliche Elemente einer emanzipatorischen politischen Bildungsarbeit

Der vorliegende Sammelband »Politische Bildung und Emanzipation. Theorien, Konzepte, Möglichkeiten« besticht vor allem durch seine große Themenvielfalt. Auf nahezu 400 Seiten präsentieren 20 Autorinnen und Autoren in insgesamt 16 Beiträgen ihre Überlegungen zu den Problemen einer emanzipatorischen politischen Bildung. Teilweise stark unterschiedliche Themenfelder zusammenzubringen, die von der Gedenkstättenpädagogik über Gendertrainings bis hin zu antirassistischen Bestrebungen in der Gewerkschaft (ver.di) reichen, bildet die innovative Stärke. In fast allen Beiträgen wird auf aktuelle akademische Auseinandersetzungen Bezug genommen. So wird eine produktive Verbindung hergestellt zwischen wissenschaftlicher Reflexion und praktischer Tätigkeit in unterschiedlichen außerschulischen Bildungsprojekten, die den Schwerpunkt des Sammelbandes bilden.

Deutliche Bezüge auf gendersensible Diskussionen finden sich in einigen Beiträgen. So stellt beispielsweise Thomas Viola Rieske ein Aufklärungsprojekt über lesbische, schwule, bisexuelle und transgeschlechtliche Lebensweisen vor, das an Berliner Schulen durchgeführt wird, und untersucht dieses hinsichtlich seiner Probleme, Chancen und Grenzen. Ines Pohlkamp und Mart Busche beschreiben und skizzieren ihr Projekt »Gendertraining«, in dem vor allem an der Kritik geschlechtsspezifischer Hierarchien, Umgangsweisen und Alltagserfahrungen angeknüpft wird. Einen weiteren Ansatz stellen I. Niowe Bark und Birgit Halberstadt vor, durch den deutlich wird, dass in der Arbeit mit sozial benachteiligten Jugendlichen die Themen »Selbstbehauptung« und »Identität« eine hervorgehobene Rolle spielen – sowohl positiv verstanden als autonomiefördernde Sozialisation als auch negativ verstanden als grundlegend für (ethnisch motivierte) Ausgrenzungsmechanismen.

Neben diesen gendersensiblen Bezügen wird ein weiterer Schwerpunkt auf die ausführliche Darstellung einzelner klassischer Bereiche politischer Bildung gelegt.

Die herrschende Gedenkstättenpädagogik wird hinsichtlich ihrer Chancen und ihrer Begrenztheit diskutiert: »Die Pädagogik in NS-bezogenen Gedenkstätten ist ein anspruchsvolles Vorhaben. In zwei bis vier Stunden zur Verfügung stehender Zeit soll

die Geschichte des Ortes erarbeitet, eine empathische Annäherung an die Opfer realisiert und Handlungsorientierung für die Gegenwartsgesellschaft vermittelt werden. Die pädagogischen Programme in den Gedenkstätten setzen deshalb bei den Lernenden eigentlich voraus, historisches Wissen über Strukturen und wichtige Personen bzw. Gruppen bereits mitzubringen, was, wie die Praxis zeigt, höchst selten der Fall ist« (S. 325), fassen Christian Geißler-Jagodzinski und Verena Haug ihren Beitrag zusammen. So wird auch mit Mythen und Tabus einer unreflektierten politischen Bildungsarbeit gebrochen, die die Grenzen ihrer Möglichkeiten durch pädagogische Bestrebungen aller Art verdecken möchte.

Anke Schu zeigt anhand eines Betreuungsprojektes in Frankfurt am Main auf, dass Antisemitismus nicht nur bei der deutschen Mehrheitsgesellschaft, sondern auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund virulent und verbreitet ist. Emanzipatorische politische Bildung muss sich dem Problem des Antisemitismus ebenso adäquat stellen wie rassistischen und faschistischen Bestrebungen.

Antirassistische Konzepte, die selbst auf partikularistische Ansätze zurückverweisen, wie beispielsweise die aktuelle »Diversity-Pädagogik«, werden von Katrin Reimer ihrer antiemanzipatorischen Wirkung überführt.

Sebastian Bischoff lenkt den Blick auf die (anti-)rassistischen Bestrebungen innerhalb der Gewerkschaft ver.di. Er zeigt auf, dass nach der Studie von Zeuner et al. die Gewerkschaften selbst Adressat antirassistischer Bildungsarbeit sein müssen: »Die Sozialwissenschaftler der Freien Universität Berlin hatten im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung ermittelt, dass 20 % der Mitglieder deutscher Gewerkschaften eine rechtsextreme Einstellung haben, und formulierten auf dieser Grundlage Anregungen für die Bildungsarbeit. Bei genauerem Hinsehen sind die Ergebnisse noch erschreckender. Um nach den Kriterien der Studie als rechtsextrem zu gelten, mussten die Befragten eine Reihe von Faktoren aufweisen, die jeweils für sich schon Grund zur Besorgnis geben sollten.« (S. 354)

Umrahmt werden die Einzeldarstellungen von Einführungen theoretischer Art. So wird anhand des Begriffes der Bildung bei

Theodor W. Adorno eine ausgezeichnete, weil gut verständliche Einführung in die ältere Kritische Theorie, die Frankfurter Schule geliefert. Stefan Müller und Alexander Witzig betonen in diesem Beitrag, dass kritisches Denken bei Adorno unabdingbar mit der Idee und dem Begriff der Bildung, der Emanzipation verknüpft ist. Paradigmatisch dafür steht Adornos Imperativ, Denken und Handeln so einzurichten, dass Auschwitz sich nicht wiederhole.

In die gleiche Richtung zielt der Beitrag von David Schneider, der unter dem Titel »Bildung und Befreiung – von Humboldt zu Horkheimer« eine theoretische Linie freilegt, in der die Freiheit und Autonomie des Individuums Ausgangs- und Endpunkt emanzipatorischer Ansätze und Bestrebungen bildet. Sowohl Humboldt als humanistischer Bildungstheoretiker als auch Horkheimer, einer der Begründer der Frankfurter Schule, verweisen auf die Unhintergebarkeit eines universalistischen Bildungsideals, das sich freilich nur am je konkreten einzelnen Individuum, damit partikularistisch zu bewähren hat.

Das je einzelne Subjekt steht auch im Mittelpunkt der Überlegungen der Kritischen Psychologie, einer Richtung der Psychologie, die sich um ihren Begründer Klaus Holzkamp entwickelt hat. Was der kritisch-psychologische Ansatz zu einer emanzipatorischen politischen Bildung beitragen kann, untersucht Christina Kaindl in ihrem Beitrag.

Janne Mende greift ebenfalls auf kritisch-psychologische Einsichten zurück, ergänzt diese aber durch die Hinzunahme weiterer Perspektiven. Durch die Unterscheidung einer restringierten und einer erweiterten Form von Emanzipation (vgl. S. 112) gelingt es ihr, eine Dialektik der Emanzipation offenzulegen: Der Bezug auf den Begriff der Emanzipation als Platzhalter führt einerseits dazu, ihr entgegengesetzten Zielen zuzuarbeiten. Andererseits verbleibt aus der Perspektive der älteren kritischen Theorie jederzeit die Möglichkeit, diese auf ihre (noch nicht) verwirklichten Bedingungen hin zu überprüfen. Anhand aktueller Diskussionen, wie sie von verschiedenen Bildungstheoretikern (Klaus Ahlheim, Wolfgang Sander, Peter Massing) geführt werden, wird die Dialektik der Emanzipation konsequent durchdacht.

Abgerundet wird der Band mit Beiträ-



gen zur Kritik der empirischen Bildungsforschung (wie sie beispielsweise die mittlerweile zu trauriger Berühmtheit gelangte PISA-Studie favorisiert), zur Geschichte der politischen Bildung in Deutschland und mit Überlegungen zur Interdependenz gesellschaftlicher Ungleichheiten.

Das vielfältige Themenspektrum erweist sich in der Zusammenschau als innovativer Ansatz, in dem die unterschiedlichen theoretischen und praktischen Reflexionen der Autorinnen und Autoren in einem zweiten

Schritt mit- und auch gegeneinander diskutiert werden können. Diesen Schritt können die Leserinnen und Leser des Sammelbandes nun gehen, da das Buch neben den vielfältigen Anregungen vor allem deutliche Positionen hinsichtlich einer aktuellen politischen Bildung formuliert: Emanzipatorische politische Bildung gibt es nicht griffbereit, sie muss gemacht werden. Ohne theoretische Fundierung wird dies – auch darauf verweist der Band in aller Deutlichkeit – nicht möglich sein.

von Marc Grimm

Janne Mende/  
Stefan Müller  
(Hg.):  
*Emanzipation in der politischen Bildung. Theorien, Konzepte, Möglichkeiten.*  
Schwalbach/Ts.  
2009, 384 S.  
39,90 EUR



## Jugend – Medien – Identität Identitätsarbeit Jugendlicher mit und in Medien

Die Digitalisierung der Medienwelt hat neue Erfahrungs- und Handlungsräume geschaffen. Vor allem Jugendliche wenden sich diesen begeistert zu: Sie pflegen virtuell ihre Beziehungen bzw. knüpfen neue, in der direkten Nachbarschaft oder auf anderen Kontinenten. Sie agieren in Communitys oder demonstrieren ihre Zugehörigkeit zu populären Medienszenen. Sie inszenieren sich selbst und präsentieren ihre Gedanken-, Gefühls- und Wunschwelten in mehr oder weniger begrenzten Öffentlichkeiten. In dieses Medienhandeln integrieren sie Identitätsfacetten, bereits stabile Bestandteile ihrer Persönlichkeit oder solche, die sie austesten wollen. In den virtuellen Räumen erleben sie soziale Einbettung, erhalten Aufmerksamkeit, Anerkennung, Widerspruch, erfahren sich als kompetente und teilhabende Subjekte. Die mediale Identitätsarbeit ergänzt die reale, kann sie bereichern oder engführen.

Wie sich das Agieren mit und in Medien in die Identitätsbildung einklinkt bzw. für diese gezielt nutzbar gemacht wird, ist das Thema des vorliegenden vierten Bandes der Interdisziplinären Diskurse, der wieder von Helga Theunert herausgegeben ist. Sie betont in ihrem Vorwort die enge Verschränkung realer und medialer Handlungsräume, die für Jugendliche zum Alltag gehört und ihre Identitätsbildung maßgeblich beeinflusst. Wer Jugendliche verstehen will, muss diesen Umstand berücksichtigen, egal von welcher sozialwissenschaftlichen Disziplin die Annäherung an die Jugendgeneration erfolgt.

Im vorliegenden Buch wird Interdisziplinarität aus den Perspektiven von Jugendsoziologie, Psychologie, Medienwissenschaft und Medienpädagogik realisiert. Im ersten Teil stehen Lebensbedingungen und Lebensvollzüge Jugendlicher im Mittelpunkt. Lothar Böhnisch, Heiner Keupp und Michaela Pfadenhauer nehmen sie in den

Blick. Aus der Perspektive der Medienpädagogik werden im zweiten Teil Orientierungssuche und Identitätsarbeit Jugendlicher in medialen Räumen erläutert. Eingeleitet wird dieser Teil mit einem Beitrag von Bernd Schorb. Es folgen Artikel von Christa Gebel, Dagmar Hoffmann, Ulrike Wagner, Margrit Witzke sowie Maren Würfel und Jan Keilhauer. Im letzten Teil werden zwei für die Identitätsarbeit relevante Angebote, nämlich »Netzchekers« und »Lizzy-Net« jeweils von der Macherseite (Christi-an Herrmann bzw. Ulrike Schmidt) und aus der Sicht der wissenschaftlichen Begleitung (Niels Brüggens bzw. Angela Tillmann), diskutiert.

Interdisziplinäre Diskurse Band 4

Helga Theunert (Hg.):  
*Jugend – Medien – Identität. Identitätsarbeit Jugendlicher mit und in Medien.*  
München 2009, kopaed-Verlag. 209 S.,  
16,80 EUR



**Klinik am Leisberg**  
BADEN-BADEN

*Von hier an geht es aufwärts!*

Ein wunderschönes Ambiente in einer besonderen Stadt ist der Rahmen für unser erfolgreiches Therapieangebot in freundlicher Atmosphäre. Hier werden Sie sich wohlfühlen und gesund werden!

**Indikationen:** Depression, Angst- und Paniksyndrom, Belastungsreaktionen, Schlafstörungen, **Essstörungen**, Zwänge, Erschöpfungssyndrom („Burn-out“), Schmerzen

**Kostenübernahme:** Private Krankenversicherungen, Beihilfe

**HOTLINE: 07221/39 39 30**

Gurzenhachstr. 8, **76530 Baden-Baden**  
www.leisberg-klinik.de • info@leisberg-klinik.de

Privatklinik für psychologische Medizin  
Akutaufnahme möglich, wir beraten Sie gerne!



Der LesePeter ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes, aktuelles Buch der Kinder- und Jugendliteratur. Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) gibt es unter: [www.AJuM.de](http://www.AJuM.de) (Datenbank) oder [www.LesePeter.de](http://www.LesePeter.de)  
Im November 2009 erhielt den LesePeter das Sachbuch

### Érik Demay: *Delfine und Wale*

Fotografien von Perrine Douq u. v. a.  
Aus dem Französischen von Anne Brauner  
Esslinger • Esslingen 2009 • 93 Seiten • 19,90 EUR  
ab 10 Jahren • ISBN 978-3-480-22584-2

*Delfine und Wale* gehören zu den interessantesten Lebewesen unserer Meere und besonders die Delfine galten schon seit Urzeiten als Freunde der Menschen. Das Buch macht mit seinen ausgezeichneten Fotografien und aussagekräftigen Texten mit ihrer Welt, ihrem Leben und ihrer Geschichte vertraut. So erfahren LeserInnen nicht nur interessante Einzelheiten über die Tiere selbst, sondern auch über ihre Beziehungen zu Menschen und anderen Tieren.

# Zum Tode von Prof. Dr. Kurt Singer

von Andreas Salomon

Selten habe ich einen Menschen so bewundert und so verehrt wie Prof. Dr. Singer. Ja, ich darf sagen, ich habe im Stillen in ihm einen Vater gesehen, so wie ich ihn mir gewünscht hätte. Er hat mich mehr beeinflusst als alle Menschen, die mir vorher begegnet sind. Und dies nicht nur hinsichtlich meines Berufes als Lehrer, sondern vor allem als Mensch, indem er vorlebte, wie es möglich ist, in dieser kalten Leistungsgesellschaft bei aller Bestimmtheit des politischen Kampfes freundlich zu bleiben und dem Menschen ein Helfer zu sein.

Ich habe unseren Verstorbenen gute zehn Jahre lang als Leiter unserer Balint-Gruppe an der Privaten Wirtschaftsschule Dr. Kalscheuer in Rosenheim erleben dürfen und habe als Kreisvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Veranstaltungen mit ihm organisiert. Am wichtigsten war es mir aber, dass ich ihn nicht nur als großen Lehrer im Sinne Bertolt Brechts kennenlernen, sondern auch seine ganz persönliche Nähe erfahren durfte.

Unermüdlich kämpfte er gegen das Unrecht und wurde bis zu seinem Tode nicht müde, Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihrem Kampf in der Schule persönlich zu unterstützen. Meine eigene Tochter sagte mir gestern noch, wie ernst sie sich immer wieder genommen fühlte, wenn er mit ihr sprach und ihr weiterhalf.

Prof. Dr. Singer verstand es wie kein Zweiter, den anderen Menschen so anzunehmen, wie er ihm begegnete. Voller Ruhe und Geduld konnte er lange zuhören, bis er aus seiner großen Lebenserfahrung und seiner unendlichen Belesenheit Vorschläge unterbreitete, wie man sich wehren könne und zu seinem Recht käme. Die Welt verstehen und sie verändern und für die Veränderung die Verantwortung zu übernehmen, bestimmte sein Handeln. Zivilcourage wurde von ihm nicht nur als ganz wesentliche Eigenschaft gesehen, sondern selbst gelebt. Gerade dadurch war Prof. Dr. Singer eine so beeindruckende Persönlichkeit, dass er all das, was er als sinnvoll und richtig erkannt hatte, auch in seinem eigenen Leben umsetzte. Ich sehe ihn als einen großen Humanisten unserer Tage, als einen uner müdlichen Kämpfer für den Frieden und zugleich als einen pädagogischen Visionär, der mit seinen zahlreichen Büchern und Vorträgen einen Weg wies, wie Schule sich verändern

muss und verändern wird. »Eine Schule für alle«, die Forderung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, war von ihm mitentwickelt und begründet worden.

Heute nehme ich von Prof. Dr. Singer dankbar für mein weiteres Leben mit:

- dass der Stärkere verpflichtet ist, dem Schwachen zu helfen,
- dass wir das Unrecht erkennen und konsequent und unermüdlich bekämpfen müssen,
- dass wir die Wahrheit dem anderen wie einen Mantel hinhalten müssen, in den er hineinschlüpfen kann, und sie ihm nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren hauen, wie es Max Frisch einmal ausdrückte,
- dass wir Zivilcourage brauchen und uns nicht verstecken dürfen,
- dass die Schule menschlicher werden muss und wir viel dazu beitragen können,
- dass ein Leben aller Menschen in Würde unser Ziel sein muss
- und dass wir im Sinne Kants nur glaubwürdig sind, wenn wir auch selbst so leben, wie wir es anderen gegenüber als sinnvoll proklamieren.

Die Gedanken von Prof. Dr. Singer werden mir und vielen anderen helfen, unser weiteres Leben zu bestehen.

Am Schluss seines Vortrages in Rosenheim zum Thema »Zivilcourage in der Schule wagen« zitierte Prof. Dr. Singer im vergangenen Jahr Kurt Marti:

Wo kämen wir hin,  
wenn alle sagten:  
Wo kämen wir hin.  
Und keiner ginge.  
Um einmal zu schauen,  
wohin man käme,  
wenn man ginge. (...)

Ich bin dankbar, dass ich diesen großen Menschen erleben durfte.



Die Titel der Bücher von Prof. Dr. Kurt Singer sprechen für sich: ■ Die Würde des Schülers ist antastbar ■ Wenn Schule krank macht ■ Zivilcourage wagen ■ Lehrer-Schüler-Konflikte gewaltfrei regeln

Sie sind teilweise nur noch antiquarisch zu bekommen. Sein jüngstes Buch hatten wir im März in der DDS vorgestellt. Kurt Singer: Die Schulkatastrophe, Beltz Verlag Weinheim, Februar 2009, 16,95 EUR



## GEW Oberfranken ehrt langjährige Mitglieder

Mehr als 35 Jahre Mitgliedschaft. Dafür bedankte sich der Vorsitzende der GEW Oberfranken, Ernst Wilhelm, bei den JubilarInnen mit einem Präsent. Bei der kurzen Erinnerungsrunde gewährten die Geehrten überraschende Einblicke in die GEW-Geschichte.

Im Bild von links: Eva Leidenberger, Hans Gmelch, Axel Hocke, Fred Leidenberger, Rosi Hofmann, Josef Höpfner, Klaus Engelhardt, Rudi Raithel und Manfred Franze. (Nicht auf dem Foto: Elke Fuchsberger, Ernst Friedlein, Dieter Pfeifer und Ernst Wilhelm)



Und weil viele weitere JubilarInnen aufgrund anderer Termine absagen mussten, will die GEW Oberfranken ihren JubilarInnen im nächsten Jahr für den letzten Samstag im September wieder eine Einladung zuschicken.

Das Bezirkstreffen im Schlossgarten von Burgellern wurde keineswegs nur für Rückblenden genutzt. In schönster Nachmittagssonne diskutierten drei Arbeitsgruppen über aktuelle GEW-Ziele und ihre Durchsetzungsmöglichkeiten.



### Eine Schule für alle?

GEW Würzburg im Gespräch mit der SPD des Kreises Würzburg

Marion Reuther, SPD-Bundestagskandidatin, und Volkmar Halbleib, SPD-Landtagsabgeordneter, luden vor einigen Wochen den Kreisverband der Bildungsgewerkschaft GEW zum Gespräch über mittel- und langfristige Ziele in der Bildungspolitik ein. Der GEW-Kreisvorsitzende Walter Feineis machte deutlich: »Es brennt an allen Ecken und Enden im Bildungssystem.«

Der jüngste Arbeitskampf der ErzieherInnen um bessere Arbeitsbedingungen und gerechten Lohn, der von der GEW im Raum Würzburg aktiv unterstützt wurde, findet auch bei der SPD Zustimmung: »Wir brauchen eine Akademisierung der ErzieherInnen-Ausbildung und eine vernünftige Finanzausstattung der Kitas,« fordert Marion Reuther.

Doris Aschenbrenner von der GEW-Hochschulgruppe weiß, dass Anspruch und Wirklichkeit an der Uni Würzburg nicht zusammenpassen: »In einigen Fächern herrscht ein krasses Missverhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden, was zum Bildungsstreik geführt hat, den die GEW unterstützte«, so Aschenbrenner. Sie wies auch auf die »familienfeindliche Hochschule« hin, die nicht genügend für Studierende mit Kindern tue.

Die GEW-Mitglieder aus allen Schularten sehen einen Reformstau an den Schulen, der systembedingt sei, so Feineis. Am

Erfolg der Schwächsten werde ein Schulsystem gemessen. Chancengleichheit ließe sich nur mit einer Schule für alle erreichen. »Bei Eltern, Lehrkräften und Schülern herrschen allerdings Ängste vor einem Systemwechsel vor, die man ernst nehmen muss«, so Feineis. Das gute Beispiel von Staaten, die den Systemwechsel hinbekommen hätten und die heute zu den erfolgreichsten zählten, müssten uns Mut machen. Deutliche Kritik äußerte er an den Reformen der bayerischen Staatsregierung, etwa hinsichtlich Gelenkklassen und »Mittelschule«: »Kultusminister Spaenle ist wie ein Tankwart, der ein Auto auftankt, dessen Motor kaputt ist.« Volkmar Halbleib stimmt der Kritik grundsätzlich zu: »Wir haben in Bayern ein Übertrittsproblem nach der vierten Klasse, die Hauptschule darf nicht auf Kosten kleinerer Standorte zentralisiert werden und den Eltern müsse die Angst vor der Hauptschule genommen werden.« Es sei ein Gärungsprozess im Gange, den man pragmatisch nutzen wolle.

Gemeinsam wollen GEW und SPD im Gespräch bleiben, um die »bildungspolitischen Kleingärtner« (Feineis) in Bayern und im Bund davon zu überzeugen, dass ein Verbesserungsprozess in der Bildungslandschaft dringend vonnöten ist.

von Jörg Nellen

## Kampagne »Dein Tag für Afrika« von Aktion Tagwerk e. V. – das Infomobil kommt zwei Wochen nach Bayern

Am Dienstag, dem 22. Juni 2010, findet der bundesweite Aktionstag der Kampagne »Dein Tag für Afrika« statt. Die InitiatorInnen der Aktion Tagwerk würden sich freuen, wenn sich viele Schulen an der Kampagne beteiligen. Am Aktionstag werden wieder Schülerinnen und Schüler in ganz Deutschland ihre Stifte und Hefte zuhause lassen und dafür in Betriebe arbeiten gehen, bei Freunden und im Familienkreis helfen oder an einem »Go for Africa«-Lauf teilnehmen. Das gesammelte Geld fließt dann mit Hilfe des Projektpartners Human Help Network ([www.hhn.org](http://www.hhn.org)) an Projekte in den fünf Partnerländern Ruanda, Sudan, Burundi, Angola und Südafrika.

Aktion Tagwerk leistet auch entwicklungspolitische Bildungsarbeit und bringt so das Thema Afrika wieder in den deutschen Schulunterricht. Zum einen mit Unterrichtsmaterial, aber auch in Form des beliebten Infomobils. Bei einem Infomobilbesuch kommen Mitglieder des Tagwerk-Teams an die Schule und berichten den SchülerInnen über das Leben in Afrika und die mit dem Erlös unterstützten Projekte. Die Vorträge sind an das Alter der jeweiligen Klassenstufen angepasst. Das Infomobil ist im nächsten Jahr auch zwei Wochen in Bayern unterwegs, einmal vom 8. bis zum 12. Februar 2010 und vom 15. bis zum 19. März 2010. Bei Interesse melden sich Schulen bitte frühzeitig bei der Aktion Tagwerk. Um einen Infomobiltermin zu bekommen, muss man zur Teilnahme an der Kampagne angemeldet sein.

Bei Fragen wendet man sich an:

Aktion Tagwerk e. V.  
Walpodenstraße 10 • 55116 Mainz  
Tel. 0 61 31/9 08 81 00  
[info@aktion-tagwerk.de](mailto:info@aktion-tagwerk.de)  
[www.aktion-tagwerk.de](http://www.aktion-tagwerk.de)

## Gemeinschaftsprojekt »RADschlag« von VCD, ACE und der Deutschen Sporthochschule Köln geht an den Start

Rad fahren macht Kinder klug, fit und selbständig und ist aktiver Klimaschutz. Doch leider gehört das Radfahren immer seltener zum Alltag von Kindern und Jugendlichen. Grund genug für den Verkehrsclub Deutschland e. V. (VCD), die Deutsche Sporthochschule Köln und den ACE Auto Club Europa, das gemeinsame Projekt »RADschlag« ins Leben zu rufen, das mit dem Internet-Portal [www.radschlag-info.de](http://www.radschlag-info.de) an den Start ging.

Ziel des Projektes ist es, mehr Kinder und Jugendliche aufs Rad zu bringen, indem es Akteure der Fahrradförderung – Kindergärten, Schulen, Familien und Vereine – in ihrer Arbeit unterstützt. Das Internet-Portal liefert PädagogInnen, Eltern und TrainerIn-

## Dies und Das

nen ohne zeitaufwändige Recherchen Unterrichts-, Projekt- und Spielideen rund um den Drahtesel. Rechtstipps – zum Beispiel zum Thema Klassenausflug mit dem Rad und Haftungsfragen – sollen dazu beitragen, Berührungsängste und Vorbehalte abzubauen.

Für Familien hält das »RADschlag«-Portal vielfältige Servicetipps bereit, etwa zum Fahrrad- oder Helmkauf, zum Schulweg mit dem Rad oder zum Radfahren lernen. Ferner gibt »RADschlag« fundierte Antworten auf Fragen zu den Themen Verkehrssicherheit, Gesundheit und Klimaschutz und informiert Familien über Rechtsfragen. Über die Literaturdatenbank mit mehr als 500 nationalen und internationalen zielgruppenrelevanten Informationen, Materialien und Aktivitäten schafft »RADschlag« einen Wissenspool zur Fahrradförderung, auf den alle Fahrradinteressierte zurückgreifen können. Persönliche Beratung finden Interessierte auch über die Hotline, die von Montag bis Freitag von 14 bis 17 Uhr erreichbar ist:

Tel. 0 30-55 57 63 86  
[www.radschlag-info.de](http://www.radschlag-info.de)

## Bildungsmaterialien für den Unterricht

Die Vielfalt-Mediathek des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA) und des DGB-Bildungswerks, Bereich Migration & Qualifizierung stellt Materialien zum Verleih zur Verfügung, die im Unterricht, bei Projektarbeiten oder bei Projektschultagen eingesetzt werden können oder Anregungen für eigene Projekte bieten. Sie behandeln Themen wie Antisemitismus, Rechtsextremismus, Rassismus, Demokratie, Vielfalt, Migration, Interkulturelles Lernen etc.

Angeboten werden: Bildungsmaterialien mit Hintergrundinformationen zu aktuellen Erscheinungsformen von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus • Kurz- und Dokumentarfilme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, von Theaterworkshops und lokalen Initiativen gegen Rechtsextremismus • Trainingsordner und Praxishandbücher mit Methoden und Übungen für Fortbildungen, Schule und außerschulische Jugendarbeit • Verzeichnisse über Filme und Bildungsmaterialien zu verschiedenen Schwerpunkten • Gesamtdokumentationen der Lokalen Aktionspläne zur Stärkung der demokratischen Kultur, des zivilen Engagements und der Förderung von Toleranz und Weltoffenheit • Online-Projekte mit Informationen zu Aktivitäten gegen Rechtsextremismus, Diskussionsforen und Beratungs- und Vernetzungsmöglichkeiten ... und vieles mehr.

Alle Publikationen sind im Zusammenhang von Projekten entstanden, welche durch die

Programme »Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie« und »kompetent. für Demokratie – Beratungszentralen gegen Rechtsextremismus« gefördert werden bzw. wurden. Des Weiteren enthält die Mediathek Publikationen aus dem Vorläuferprogramm »Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus«.

Über die Website können alle Medien direkt und kostenlos ausgeliehen werden, viele Materialien stehen auch zum Download bereit. Die Mediathek ist im Internet zu finden unter:

[www.vielfalt-mediathek.de](http://www.vielfalt-mediathek.de)

## Kleine Klassen – große Klasse

**Argumente für einen sachlichen Umgang mit einer umstrittenen Frage**  
SchülerInnen und LehrerInnen erschreckt es – die Finanzminister freut es. In mehr oder weniger großen Abständen wird der Öffentlichkeit mitgeteilt: Schulleistungen hängen nicht von der Klassengröße ab. Unter Berufung auf wissenschaftliche Untersuchungen wird der weitverbreiteten Einschätzung, in kleineren Klassen ließe es sich besser lernen, der Garaus gemacht. BildungsökonomInnen verweisen auf die hohen Kosten, etwa für zusätzliche Lehrkräfte, und geben Empfehlungen, die einer Kosten-Nutzen-Logik folgen.

Macht es tatsächlich keinen Unterschied, ob in Klassen von 17 oder 30 SchülerInnen gelernt wird? Ist die Überzeugung der pädagogischen AkteurInnen, dass große Klassen die Arbeit erschweren und den Lernerfolg negativ beeinträchtigen, schlicht und ergreifend »falsch« und hält sie keiner wissenschaftlichen Überprüfung stand?

Eine neue Broschüre der GEW will den Stand der Diskussion zusammenfassen und Argumente dafür liefern, dass der Wunsch vieler LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern nach kleinen Klassen nicht nur vor dem Hintergrund persönlicher Erfahrungen seine Berechtigung hat.

Der Broschüre ist ein Leporello-Plakat mit zentralen Argumenten für kleine Klassen eingelegt.

Zum Download steht die Broschüre bereit unter:

[http://www.gew.de/Publikationen\\_Schule.html](http://www.gew.de/Publikationen_Schule.html)

Die Broschüre gibt es auch bei der Landesgeschäftsstelle der GEW Bayern:

GEW Bayern

Schwanthalerstr. 64 • 80336 München

Tel. 0 89-5 44 08 10 • [info@bayern.gew.de](mailto:info@bayern.gew.de)

**Die Klassenfahrtseite**  
jede Woche neue Angebote  
[www.schulfahrt.de](http://www.schulfahrt.de)  
Tel. 0 35 04/64 33-0



**Protestieren  
gegen den  
Vollzug der  
Todesstrafe an  
Mumia  
Abu-Jamal**

»Ein Vierteljahrhundert sitzt der Journalist und fünffache Buchautor Mumia Abu-Jamal, ehemaliger Aktivist der Black Panther, wegen angeblichen Polizistenmords in der Todeszelle. Aber die Beweismittel sind dürftig und Manipulationen aus rassistischen und politischen Gründen naheliegend. Zahlreiche entlastende Beweise der Verteidigung wurden bislang

gerichtlich nicht zugelassen. ... In den über 26 Jahren seiner Haft hat Abu-Jamal nicht nur einen mutigen Kampf für ein neues Verfahren, sondern generell gegen die Todesstrafe geführt. Mit seinen Schriften und Hörfunkbeiträgen gegen die Todesstrafe, gegen Unrecht, Rassismus und Krieg ist er zu einem anerkannten Autor und Sprecher jener geworden, die sich allen Formen der Barbarei widersetzen. Wie kein zweiter hat Abu-Jamal dem Kampf gegen die Todesstrafe ein Gesicht gegeben. Er darf nicht jenen Kräften ausgeliefert bleiben, die seine Hinrichtung in einen Sieg über alle Gegner der Todesstrafe verwandeln wollen.« so formulierte das deutsche

P.E.N.-Zentrum anlässlich einer Solidaritätsveranstaltung letztes Jahr in Berlin eine Solidaritätsadresse.

Weltweit rufen zahlreiche prominente UnterstützerInnen und viele UnterstützerInnenengruppen in diesen Tagen zu Protesten und Aktionen auf, denn nachdem der Oberste Gerichtshof eine Wiederaufnahme des Verfahrens endgültig abgelehnt hat, droht aktuell der Vollzug der Todesstrafe. Nur eine starke Protestbewegung kann dem noch entgegenwirken.

Informationen über den aktuellen Sachstand und die Hintergründe sowie Links zu Solidaritätsgruppen und Hinweise auf Aktionen unter:

[www.labournet.de/solidaritaet/mumia/](http://www.labournet.de/solidaritaet/mumia/)

**Medien – Bildung – Soziale Ungleichheit**

5. Interdisziplinäre Fachtagung

**am 13. November 2009, 11.00 - 17.45 Uhr, Bayerische Landeszentrale für neue Medien, München**

Medien sind als ein Bestandteil der Lebenswelt zu qualifizieren, der soziale Ungleichheit stützt und untermauert.

So ist die Chance für Heranwachsende, aus den Angeboten der Medienwelt Gewinn zu ziehen, systematisch ungleich verteilt und die Koinkidenz von sozialer Herkunft und Bildung konturiert die unübersehbare Trennlinie.

Mangelnde Chancen, die Medienwelt zu durchschauen und aktiv ein souveränes Leben mit Medien zu gestalten, markieren eine benachteiligende Lebensbedingung, die in Wechselwirkung mit anderen Benachteiligungsfaktoren soziale Ungleichheit verfestigt. Auf der Fachtagung sollen diese Prozesse aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen analysiert und Ansatzpunkte zur Gegensteuerung in pädagogischen Handlungsfeldern diskutiert werden.

Programm:

**Benachteiligungsfaktor Lebenswelt – Soziale Ungleichheit als Sozialisationsbedingung.** Referat von Prof. Dr. Albert Scherr, Pädagogische Hochschule Freiburg

**Milieufixierung durch Bildung – Ungleiche Bildungschancen als historische Konstante.** Referat von Prof. Dr. Klaus Klemm, Universität Duisburg-Essen

**Das Medienhandeln der Jugendgeneration – Potenziale zur Verstärkung oder zum Aufbrechen sozialer Ungleichheit.** Referat von Ulrike Wagner, JFF

Podiumsdiskussion: Auf den Punkt gefragt:

**Wo wird soziale Ungleichheit grundgelegt? Wo wird sie aufgebrochen?**

Moderation: Prof. Dr. Volker Lilienthal, Universität Hamburg

Medienpädagogik: Prof. Dr. Horst Niesyto, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Jugendarbeit: Prof. Dr. Benno Hafener, Universität Marburg

Medienpolitik: Prof. Dr. Wolf-Dieter Ring, BLM

Familie: Prof. Dr. Andreas Lange, Deutsches Jugendinstitut

Schulsystem: Prof. Dr. Heidi Schelhowe, Universität Bremen

Weitere Infos: JFF, Pfälzer-Wald-Str. 64 • 81539 München • Tel: 0 89-68 98 90 [jff@jff.de](mailto:jff@jff.de)

**Die Schule ist ein grausames Spiel**

Das fünfte Programm des Lehrerkabarets PISAker

Noten würfeln und SchülerInnen rauswerfen oder zu einer Ehrenrunde zwingen wie beim Mensch-ärgere-dich-nicht; einen Trumpf im Ärmel haben und den SchülerInnen nicht die guten Karten verraten wie beim Schafkopfen; mit den Rotstiften spielen und den aufrufen, der als erster zuckt, wie beim Mikado: Die Schule ist wahrlich ein grausames Spiel für die SchülerInnen.

Ach, wenn es nicht auch für die LehrerInnen so quälend wäre! Die Beförderung oder Versetzung, die nächste Reform oder der Stundenplan, der einen mit dem Schwarzen Peter überrascht. Immer wieder glaubt auch LehrerInnen, die Arschkarte gezogen zu haben in dem grausamen Spiel Schule.

Und dann sind da noch die Eltern im Spiel. Die haben die Rolle der ungeliebten Kiebitze, die mitreden und sich einmischen, weil sie meinen, den größeren Durchblick zu haben.

Das nunmehr fünfte Programm der PISAker, zwölf LehrerInnen aus dem Landkreis Traunstein, ist nicht weniger schwarz und böse als die vier vorhergehenden. Wieder haben sich die Autoren Gerhard Wonne und Frank v. Sicard umgehört und den leidenden Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen aufs Maul geschaut, Szenen aus dem Schulalltag gesammelt, Sketche geschrieben und Verse auf bekannte Melodien gereimt, die Ulrich Rothe am Klavier begleitet.

Vorstellungen in der Aula der Volksschule Chieming sind am 17., 20., 21., 25., 27. und 28. November 2009 jeweils um 19.00 Uhr.

Der Eintritt ist frei, aber es wird unbedingt um Voranmeldung unter der Telefonnummer 0 86 64-9 84 90 gebeten.



Der Fachverband Ethik hat seine Bundestagung, die vom **13.-15.11.2009** in der Tagungsstätte Weilburg/Hessen stattfindet, unter das Motto gestellt:

**Friedlich Zusammen Leben – Anregungen zu nachhaltigem Handeln in aktuellen Konfliktfeldern**

Folgende Themen finden sich im Tagungsprogramm:

Das Potenzial des Mitgefühls für ethisches Urteilen und Handeln

- Seite an Seite koexistieren – Wie können muslimische Gemeinden in Europa mit dem Laizismus leben?
- Wehret den Anfängen – Gewaltprävention an Schulen: Konzepte und deren Wirksamkeit
- Pro Ethik oder Pro Reli in Berlin – Kontrahenten, Methoden der Auseinandersetzung, Schritte zum Erfolg
- Formen des Dialogs unter verschiedenen Machtverhältnissen
- Die ethische Dimension von Gewaltspielen im Internet

Außerdem werden als Workshops angeboten:

- Impulse für ein friedliches Zusammenleben aus dem Buddhismus
- Rechtsextremismus zwischen Jugendkultur und Ideologie
- Konflikte zwischen Kopten und Muslimen – eine historische Betrachtung

Weitere Infos gibt es bei  
Werner Fuß, An der Würm 12, 81247 München,  
Tel. 0 89-8 11 44 80, [leo.fuss@freenet.de](mailto:leo.fuss@freenet.de)  
oder im Internet: [www.fachverband-ethik.de](http://www.fachverband-ethik.de)

# Interessante Veranstaltungen ab November 2009

Die Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an Susanne Glas in der GEW-Landesgeschäftsstelle: [sg@bayern.gew.de](mailto:sg@bayern.gew.de)

10.11.09	<b>1989 – Was ist da untergegangen.</b> Mit Prof. Georg Fülberth. Eine Kooperationsveranstaltung von GEW und ver.di Nürnberg.	Vortrag mit Diskussion	<b>Nürnberg</b> DGB-Haus, 19.00 Uhr
11.11.09	<b>Übergangssysteme am Beispiel bfz-Aschaffenburg.</b> Ein Angebot der GEW Aschaffenburg-Miltenberg.	Exkursion	<b>Aschaffenburg</b> bfz, Lange Str. 14, 15.00 Uhr
14.11.09	<b>Erst kaputt gespart, dann privatisiert? Das öffentliche Bildungswesen in Deutschland.</b> Mit Matthias Holland-Letz. Eine Veranstaltung der GEW Oberbayern. (Näheres siehe unten)	Referat mit Diskussion	<b>München</b> DGB-Haus, 12.00 - 14.00 Uhr
21.11.09	<b>Frauen beraten Frauen.</b> Beratungssituationen im pädagogischen Alltag. Mit Renate Oehler	Seminar	<b>Nürnberg</b> DGB-Haus, 10.30 - 16.30 Uhr
25.11.09	<b>Neue Medien und ihre Auswirkungen auf unsere SchülerInnen.</b> Mit einem Referenten/einer Referentin des JFF - Institut für Medienpädagogik in München. Eine Veranstaltung der Fachgruppen Grund-, Haupt- und Förderschulen München	Infoveranstaltung	<b>München</b> DGB-Haus, 19.00 Uhr

**München:** siehe immer auch: [www.gew-muenchen.de](http://www.gew-muenchen.de). Weitere Informationen über unsere Mailinglist, bitte per E-Mail anfordern. Ein Eintrag in die Mailinglist ist jederzeit widerruflich!

\* Anmeldung erbeten, falls nicht anders angegeben: GEW-Geschäftsstelle, Susanne Glas, [sg@bayern.gew.de](mailto:sg@bayern.gew.de), Tel. 0 89-54 40 81 16, Fax: 0 89-5 38 94 87  
 \*\* Teilnahmegebühr

## Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Kreisverband Ansbach lädt ein zur Fortbildungsveranstaltung:

### Morgens halb 10 in Deutschland – mitten unter Kindern!

Interaktiver Vortrag über neue Erkenntnisse aus der Neurobiologie und der Emotionsforschung

Für Lehrkräfte aller Schularten, ErzieherInnen und SozialpädagogInnen.

Referent: **Michael Hübler**, Diplom-Pädagoge, Sozialmanager, Focusing-Berater und Autor

**Freitag, 20.11.2009 in Ansbach, 14.00 - ca. 17.00 Uhr**

Theresien-Gymnasium Ansbach, Schreibmüllerstr. 10, 91522 Ansbach

Themen: Wie nehme ich mich selbst wahr in Unterricht und Erziehung • Welche Emotionen empfinde ich und woher kommen diese Gefühle, insbesondere Ängste oder das Gegenteil: die Hoffnung? • Was passiert neurobiologisch dabei in meinem Gehirn? • Was wollen mir diese Gefühle, was will mir mein Körper, respektive meine Intuition sagen? • Wie sieht das Umfeld aus, in dem ich so empfinde? • Wie sehe ich mich im Rahmen dieses Umfeldes? Abgerundet wird der Vortrag durch Übungen zur Selbstwahrnehmung.

Kostenfrei für Mitglieder in DGB-Gewerkschaften, Studierende, ReferendarInnen, Angestellte mit Zeitverträgen und Arbeitslose, andere: 10 Euro  
 Anmeldung: Günther Schmidt-Falck, Tel.: 0 98 02-95 31 42 per E-Mail: [GEW.KVAnsbach@gmail.com](mailto:GEW.KVAnsbach@gmail.com)

## Schule der Zukunft – Beispiele für besseres Lernen

### Eine Filmreihe der GEW Augsburg und des Thalia-Kinos

Neue und brandneue Filme stellen viele Ansätze vor, wie man Schule neu denken kann, von einfachen Maßnahmen, die jede Schule schon morgen einführen könnte, bis zu revolutionär anmutenden Schulkonzepten mit unglaublichen Erfolgen. Die Filme richten sich nicht nur an PädagogInnen und Lehrkräfte, sondern vor allem auch an gestresste SchülerInnen, verzweifelte Eltern, Studierende, BildungspolitikerInnen, DenkerInnen ... – an alle.

- 12.11.2009 **Der Die Das**  
Dokumentarfilm über eine Weddinger Grundschule.  
Mit der Filmemacherin Sophie Narr
- 19.11.2009 **Eine Schule die gelingt**  
Enja Riegel und die Helene-Lange-Schule
- 26.11.2009 **Zeit für mehr** – Ganztagschulen auf dem Weg
- 03.12.2009 **Treibhäuser der Zukunft** –  
Wie Schulen in Deutschland gelingen
- 10.12.2009 **Spitze** – Schulen am Wendekreis der Pädagogik

Die Filme beginnen jeweils um 19.00 Uhr. Im Anschluss an die Filme besteht die Möglichkeit zur Diskussion. Eintritt 7,50 EUR/6,50 EUR.

Die zweite Staffel der Filmreihe startet im Februar. Themen: Freie Schulen, Democratic School, Sudbury-Modell. Neben z. B. dem Filmemacher Reinhard Kahl, dem Lernforscher Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer und der Ex-Schulleiterin Enja Riegel von der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden sind auch Jugendliche der Berliner Gruppe K.R.Ä.T.Z.Ä. eingeladen, welche die Demokratische Schule in Hadera (Israel) besucht und am Weltkongress Demokratischer Schulen (IDEC) 2005 teilgenommen haben, außerdem Mitglieder des Vereins Sudbury München.

Weitere Infos gibts bei Josef Maria Ipfelkofer: [jm.ipfelkofer@arcor.de](mailto:jm.ipfelkofer@arcor.de)

## Die Landesfachgruppe Berufliche Schulen der GEW Bayern trifft sich zu ihrer Fachgruppen-Klausur

**am 13./14. November 2009 in Nürnberg**

von Freitag 16.00 Uhr bis Samstag 14.00 Uhr  
 im Caritas-Pirkheimer-Haus, Königstr. 64, Nürnberg

Themen:

- **Neuordnung von Ausbildungsberufen**  
Entwicklungen und Tendenzen bei der Neuordnung von kaufmännischen Kernberufen mit Rainer Brötz, BIBB
- **Lehrkräftemangel/Lehrkräfteüberhang und diskriminierungsfreie Besoldung**  
Was erwarten wir von der GEW?
- **QmBS**  
Welche Auswirkungen hat das Ganze für uns?
- **Personalratswahl**  
Wie können wir erfolgreicher werden?
- **Mitgliedergewinnung**  
Wo sind Aktivitäten erfolgreich?

Arbeitsgruppe Berufsschulen

- Mittelschulkonzepte – Welche Auswirkungen sind auf die berufliche Bildung zu erwarten?
- Was uns auf den Nägeln brennt

Arbeitsgruppe FOS/BOS

- Lehrkräftemangel – was tun?
- Budgetierung
- Erfahrungsaustausch

Wegen der Übernachtung und des Essens bitten wir um Anmeldung bei: Erwin Saint Paul, Pfeuferstr. 20, 81373 München  
 Tel. 0 89/4 48 86 72, E-Mail: [esaintpaul@mnet-online.de](mailto:esaintpaul@mnet-online.de)

## Herzlichen Dank

sagen wir allen, die der Gewerkschaft  
seit vielen Jahren die Treue halten.  
Im November gilt unser Dank ganz besonders

**Helmut Rößle**, Neuried, für **51 Jahre** Mitgliedschaft,  
**Brigitte Reichel**, Wilhermsdorf,  
**Gisela von Rimscha**, Erlangen, und  
**Walter Uebel**, Weitramsdorf, für **40 Jahre** Mitgliedschaft,

sowie für **35 Jahre** Mitgliedschaft

**Karolina Bauer**, München,  
**Beate Franke**, Bubenreuth,  
**Elisabeth Galata**, München,  
**Birgit Gräf**, Aschaffenburg,  
**Barbara Greven-Aschoff**, Heidelberg,  
**Gisela Grill**, Buch,  
**Rose Scharf**, Wolfratshausen,  
**Helga Schedl**, München,  
**Ulrike Strössenreuther**, Obermichelbach,  
**Hiltraut Wurm**, Grafrath,  
**Martin Erlbacher**, Schwabach,  
**Heiner Holl**, Nördlingen,  
**Manfred Jelden**, Erlangen,  
**Horst Körner**, Tuchenbach,  
**Manfred Lehner**, Cadolzburg,  
**Dmitri Milinski**, München,  
**Franz-Josef Mispagel**, Aschau-Sachrang,  
**Günther Möhwald**, Marktobendorf,  
**Claus Ostermair**, Regensburg,  
**Peter Schmidkunz**, Nürnberg,  
**Bernd Michael Schülke**, München,  
**Dr. Richard Sigel**, Pöcking,  
**Roland Stark**, Hof,  
**Dr. Klaus Ströhle**, Forstern,  
**Schorsch Wiesmaier**, Dorfen, und  
**Benno Zimmermann**, München.

## Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren allen  
Kolleginnen und  
Kollegen,  
die im November  
Geburtstag feiern,  
ganz besonders



**Helmut Rößle**, Neuried, zum **84.**  
**Konrad Maurer**, Burghausen, zum **75.**  
**Dr. Dietrich Grille**, Erlangen, zum **74.**  
**Karin Turkowski**, Garching,  
**Walter Hundhammer**, Füssen,  
**Klaus Peter König**, Germering, und  
**Otto Werner**, Kaufbeuren, zum **72.**  
**Elisabeth Gottmann**, München,  
**Gudrun Schmidt**, München,  
**Jürgen Berghoff**, Alerheim,  
**Dr. Karl Esselborn**, München,  
**Dr. Hermann Patsch**, München,  
**Theodor Schmitz**, Reimlingen, und  
**Wieland Sternagel**, Alling, zum **71.**  
**Günter Leitzgen**, Erlangen, zum **70.**

sowie zum **65.**

**Edeltraud Engelhardt**, Dingolfing,  
**Dagmar Fackelmeyer**, München,  
**Kornelia Schneider**, München,  
**Monika Springer**, München,  
**Günter Frenzel**, Oberschleißheim,  
**Hannes Lachenmair**, München,  
**Walter Ledertheil**, Uttenreuth,  
**Jochen Peters**, Niedertaufkirchen, und  
**Paul Reinwald**, Laaber.

Einladung zur Informationsveranstaltung

### **Angestellte Lehrkräfte in Bayern – Die Eingruppierungsverhandlungen TV-L EGO am Samstag, 14.11.2009 in Nürnberg**

DGB-Haus, Kornmarkt 5 - 7, 7. Stock, Raum »Burgblick«, 10.30 - 16.00 Uhr

- **Angestellte Lehrkräfte in der GEW Bayern – Einführung und Rückblick**  
Ilona Deckwerth, stellv. Landesvorsitzende der GEW Bayern
- **Die Forderungen der GEW zur Eingruppierung von Lehrkräften, Lehrenden  
an Hochschulen und sozialpädagogischem Fachpersonal an Schulen**  
Referent: Peter Jonas, GEW-Hauptvorstand
- **Arbeitsgruppen (Vorschläge)**
  - Aktiv Tarifpolitik gestalten – mit Peter Jonas und Manfred Doetsch
  - Staatlich Angestellte (persönliche Fragen zum TV-L) – mit Hans Schuster und Max Hufnagel
  - Privat/kommunal Angestellte (persönliche Fragen zum TVöD) – mit Peter Weiß
- **Plenum: Perspektiven für die Tarifrunde 2010**

**Anmeldung an die GEW-Landesgeschäftsstelle:  
Susanne Glas, sg@bayern.gew.de • Tel. 0 89-54 40 81 16**

Der Bezirksverband Oberbayern der GEW lädt ein:

### **Erst kaputt gespart, dann privatisiert? Das öffentliche Bildungswesen in Deutschland.**

mit **Matthias Holland-Letz**  
Journalist, Autor der GEW-Privatisierungsreports

**14. November 2009, 12.00 bis 14.00 Uhr  
München,**

DGB-Haus, Schwanthalerstr. 64, großer Saal

Die Veranstaltung findet im Rahmen der  
BezirksvertreterInnenversammlung statt. Diese  
ist deshalb ab 12.00 Uhr öffentlich.  
Interessierte sind herzlich eingeladen.

# Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ...

Diese Treffen finden regelmäßig statt, nicht jedoch in den Ferienzeiten. Die Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an die DDS-Redaktion: Karin Just, GEW Bayern, Schwanthalerstr. 64, 80336 München ☎ 0 89/51 00 91 02 • Fax: 0 89/5 38 94 87 • KJ@bayern.gew.de

**Ansbach** Termine/Informationen: [www.gew-ansbach.de](http://www.gew-ansbach.de)  
Kontakt: Günther Schmidt-Falck, ☎ 0 98 02/95 31 42

**Aschaffenburg/Miltenberg** Termine/Themen der Treffen siehe Aktionskalender auf [www.gew-aschaffenburg.de](http://www.gew-aschaffenburg.de)  
Kontakt: Reinhard Frankl, ☎ 0 60 95/99 50 49

**Augsburg** jeden 1. Schuldonnerstag im Monat offene Vorstandssitzung ab 19.30 Uhr im Augsburger GEW-Büro, Schaezlerstr. 13 1/2  
Kontakt: Ulli Bahr, ☎ 08 21/51 45 02 (GEW-Nummer mit AB)

**Bad Neustadt** Treffen nach Vereinbarung  
Kontakt: Wolfgang Büchner, ☎ 0 97 73/82 86

**Bad Tölz/Wolfratshausen** Offener Treff jeden 1. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Ratsstuben Geretsried  
Kontakt: Andreas Wagner, ☎ 0 81 71/96 56 05

**Bamberg** Termine/Themen der Treffen siehe: [www.gew-oberfranken.de](http://www.gew-oberfranken.de)  
Kontakt: Ernst Wilhelm, ☎ 09 51/6 78 88

**Bayreuth** jeden 1. Mittwoch im Monat oder nach Ferien, 20.00 Uhr Stammtisch und Vorstands-Treff, Podium, Gerberplatz 1, Bayreuth  
Kontakt: Ernst Friedlein, ☎ 0 92 01/5 90, Roland Dörfler, ☎ 09 21/9 26 55

**Coburg** jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Gaststätte Loreley, Herrngasse, Coburg  
Kontakt: Karin Seifert-Lobedank, ☎ 0 95 61/81 20 36

**Donau-Ries/Dillingen** mittwochs nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, wechselnd: DGB-Haus Nördlingen oder Posthotel Traube Donauwörth  
Kontakt: Hansjörg Schupp, ☎ 0 90 83/4 16, Fax: 0 90 83/9 10 78

**Erlangen** jeden Dienstag Sprechstunde von 17.30 - 18.30 Uhr Arbeitslosenberatung: jd. 1. + 3. Mittwoch im Monats, 17-19 Uhr, Friedrichstr. 7  
Kontakt: Hannes Henjes, ☎ 0 91 93/17 12, [www.gew-erlangen.de](http://www.gew-erlangen.de)

**Forchheim** jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, Meierhof, Bammersdorferstr. 1  
Kontakt: Markus Weinberger, ☎ 0 91 91/97 44 51

**Fürth** jeden Freitag 13.20 Uhr, Gaststätte BAR, Gustavstraße  
Kontakt: Gerhard Heydrich, ☎ 09 11/8 01 97 00

**Haßfurt** jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Alte Schule  
Kontakt: Walter Richter, ☎ 0 95 23/76 89

**Ingolstadt** erweiterte Vorstandssitzung jeden 3. Donnerstag im Monat, ab 17.30 Uhr, Café/Bistro »Brezels«, Am Paradeplatz, Ingolstadt  
Kontakt: L. Peter Thierschmann, ☎ 08 41/98 06 39

**Kempten** jeden 1. Dienstag im Monat  
Kontakt: Doris Lauer, ☎ 08 31/2 79 10

**Lindau** Treffen nach Vereinbarung  
Kontakt: Irene Mathias, ☎ 0 83 82/2 83 09

**Main-Spessart** Treffen nach Vereinbarung  
Kontakt: Elfriede Jakob-Komianos ☎ 0 93 52/57 68 oder Wolfgang Tröster, ☎ 0 93 53/81 81

**Memmingen/Unterallgäu** jeden 1. Schuldonnerstag im Monat, 20.30 Uhr, Memminger Waldhorn, Waldhornstr. 11, Memmingen  
Kontakt: Stefan Kohl, ☎ 0 83 31/8 31 92 81, [gew-unterallgaeu@gmx.de](mailto:gew-unterallgaeu@gmx.de)

**Mittelfranken AK Gewerkschaftlicher Durchblick** jeden Dienstag, 21.00 Uhr  
Kontakt: Geschäftsstelle BV Mittelfranken, ☎ 09 11/6 58 90 10

**München AK Personalräte und Vertrauensleute** monatliche Treffen, Mittwoch 17.00 Uhr, DGB-Haus, Termine auf Anfrage  
Kontakt: Hacki Münder, ☎ 0 89/4 48 39 16 und Franz Stapfner, ☎ 0 89/5 80 53 29

**München Aktion Butterbrot**  
Treffen im DGB-Haus, Termine: [www.aktionbutterbrot.de](http://www.aktionbutterbrot.de)  
Kontakt: [aktion-butterbrot@web.de](mailto:aktion-butterbrot@web.de)

**München Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM)**  
Treffen nach Vereinbarung  
Kontakt: [daniela.kern@ajum.de](mailto:daniela.kern@ajum.de), ☎ 01 70-5 43 04 55

**München Fachgruppe Berufliche Schulen** Termine auf Anfrage  
Kontakt: Joe Lammers, ☎ 0 89/3 08 82 43

**München Fachgruppe Grund- und Hauptschulen**  
Termine auf Anfrage  
Kontakt: Jürgen Pöbnecker, ☎ 0 89/66 80 91

**München Fachgruppe Gymnasien** Termine auf Anfrage  
Kontakt: Andreas Hofmann, ☎ 0 89/7 25 83 94

**München Fachgruppe Hochschule und Forschung**  
Termin: Jeden 3. Montag im Monat, 19.00 - 21.00 Uhr  
Kontakt: [sabine.herzig@bayern.gew.de](mailto:sabine.herzig@bayern.gew.de)

**München Fachgruppe Realschulen** Termine auf Anfrage  
Kontakt: Heidi und Alexander Lungmus, [fam.lungmus@t-online.de](mailto:fam.lungmus@t-online.de)

**München Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe**  
Termine: [www.gew-muenchen.de](http://www.gew-muenchen.de)  
Kontakt: Stefan Teuber, ☎ 0 89/36 72 77

**München Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe** jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, DGB-Haus  
Programm: [www.gew-muenchen.de](http://www.gew-muenchen.de)  
Kontakt: Bernd Englmann-Stegner, ☎ 0 89/49 68 81

**München GEW-Hochschulgruppe im AK Gewerkschaften**  
Offene Treffen jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, AStA LMU,  
Kontakt: [gewerkschaften-kontakt@stuve.uni-muenchen.de](mailto:gewerkschaften-kontakt@stuve.uni-muenchen.de)

**München Lehramtskampagne an der Uni**  
Sprechstunde Dienstag 10.00 - 12.00 Uhr in der SIB um AStA der LMU, Leopoldstr. 15, 80802 München  
Kontakt: [gew-la@stuve.uni-muenchen.de](mailto:gew-la@stuve.uni-muenchen.de)

**Neumarkt/Oberpfalz** Mittwoch nach Vereinbarung, 19.30 Uhr, Plitvice  
Kontakt: Sigi Schindler, ☎ 0 91 85/10 91

**Neu-Ulm/Günzburg** Treffen: monatlich, Termin auf Anfrage  
Gasthaus Lepple, Vöhringen, oder Bad Wolf, Neu-Ulm  
Kontakt: Ulrich Embacher, ☎ 0 73 07/2 33 96

**Nürnberg Fachgruppe Berufliche Schulen**  
Termine auf Anfrage  
Kontakt: Reinhard Bell, ☎ 09 11/3 18 74 56

**Nürnberg/Fürth FG Sonderpädagogische Berufe Mittelfranken**  
Termine und Infos unter: [www.gew-fachgruppe.de.vu](http://www.gew-fachgruppe.de.vu)  
Kontakt: Stephan Stadlbauer, ☎ 09 11/7 36 03 10

**Nürnberger Land** Termine auf Anfrage  
Kontakt: Hermann Hagel, ☎ 0 91 28/72 90 51

**Pfaffenhofen** jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Griechisches Restaurant Afrodite in Niederscheyern  
Kontakt: Norbert Lang-Reck, ☎ 0 84 41/7 11 92

**Regensburg** jeden 2. Donnerstag im Monat, 20.30 Uhr, Fontana, Gesandtenstr. 18  
Kontakt: Peter Poth, ☎ 09 41/56 60 21

**Rosenheim/Kolbermoor** jeden 3. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr, Pizzeria Milano/Zum Mareis in Kolbermoor  
Kontakt: Andreas Salomon, ☎ 0 80 31/9 51 57, [www.gew-rosenheim.de](http://www.gew-rosenheim.de)

**Schweinfurt** jeden 2. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Café Metropolis, Gutermannpromenade  
Kontakt: Karl-Heinz Geuß, ☎ 0 97 21/18 69 36

**Selb** jeden 1. Schulmontag im Monat, 20.00 Uhr, Golden Inn, Bahnhofstraße  
Kontakt: Fred Leidenberger, ☎ 0 92 53/12 21

**Starnberg** jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.30 Uhr, Herrsching, KommHer, Luitpoldstraße, alte Volksschule  
Kontakt: Werner Siegl, ☎ 0 81 52/35 06

**Sulzbach-Rosenberg** jeden 3. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr, Gaststätte Sperber  
Kontakt: Manfred Schwinger, ☎ 0 96 61/77 55

**Weiden** jeden 1. Schulmontag im Monat, 19.30 Uhr, Reichelbräustüberl, Ackerstraße, Nähe JUZ  
Kontakt: Richard Dütsch, ☎ 09 61/6 34 39 34

**Weißenburg (Mfr.)** jeden 1. Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr, Casino  
Kontakt: Harald Dösel, ☎ 0 91 41/90 10 36

**Würzburg** jeden 2. Mittwoch (ab 1. Schulmittwoch nach Ferien), 20.00 Uhr, Altdeutsche Weinstube  
Kontakt: Walter Feineis, ☎ 09 31/4 03 91

[www.gew-bayern.de](http://www.gew-bayern.de)